

Nr. 930

Das Loch im Universum

von William Voltz

Während die ersten Monate des Jahres 3587 im Solsystem und in der Menschheitsgalaxis von Unruhe und Schwierigkeiten gekennzeichnet sind - da gibt es Probleme mit den Loowern auf dem Mars, da sind Boyt Margors, des Gää-Mutanten, Umttriebe, und da erscheinen UFOs über der Erde und starten eine Entführungsaktion-, setzt Perry Rhodan nach dem Verlassen der Galaxis der Wynger seine Expedition, der sich Inzwischen noch Ganerc-Callibso, der ehemalige Mächtige, und Pankha Skrin, der Quellmeister der Loower, angeschlossen haben, planmäßig fort. Die BASIS, Perry Rhodans Raumschiff, nähert sich gegenwärtig auf ihrem Flug durch die Galaxis Erranternohre jenem Koordinatenpunkt, wo nach identischen Auskünften von Ganerc-Callibso und Laire, dem einäugigen Roboter, die Kosmische Burg des Mächtigen Partoc liegen müßte. Aber die Burg Partocs ist nicht auszumachen. Genau wie die Burgen Murcons und Lorvorca liegt auch die ehemalige Heimstatt des Mächtigen Partoc hinter einer geheimnisvollen Barrriere, die nur von wenigen überwunden werden kann. Perry Rhodan und Atlan vermögen dies zu tun. Sie erreichen die Burg, entdecken die Demonteure und verschwinden anschließend spurlos wie durch ein LOCH IM UNIVERSUM...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan und Atlan - Die Verschollenen kehren schrecklich verändert zurück

Gucky - Der Ilt entdeckt die erste Spur der Verschollenen

Der Strömer - Ein Psion

Reginald Bull - Der Terraner lässt Partocs Burg evakuieren

Roi Danton und Augustus - Rhodans Sohn und der Roboter bleiben auf Partocs Burg zurück

1.

Manchmal hielten der Strömer und der Strom stumme Zwiesprache. Der Strömer liebte den Strom, er lebte darin, war ein Teil von ihm. Wie der Strom scheinbar aus dem Nichts kam und ebenso wieder im Nichts verschwand, war immer wieder überwältigend. Der Strom besaß keine Ufer, denn er füllte das ganze Sein aus. Die Geschwindigkeit, mit der er dahinfloß, war immer gleich, genauso wie Temperatur und Leuchtkraft.

Der Strom war unveränderlich. Oft, wenn er trunken war vom Gefühl der Wärme und Geborgenheit, ließ der Strömer sich dahintreiben. Eine Ortsveränderung war mit diesem Dahintreiben nicht verbunden, denn der Strom war ja überall gleich. Auch ein Ablauf der Zeit war schwer zu registrieren. Der Strömer überlegte manchmal,

ob er wirklich mit dem Strom dahinglitt oder ob dieser sich nur an ihm vorbei einem fernen Ziel zuwälzte.

Die Zwiesprachen fanden auf eine eigenartige, für einen Menschen kaum verständliche Art und Weise statt, durch den Austausch von Energiepotentialen.

Der Strom und der Strömer waren auch keine Lebewesen im menschlichen Sinn, man hätte sie bestenfalls als Erscheinungsformen der Energie bezeichnen können, aber selbst diese Namen wären ihrem Status nur unvollkommen gerecht geworden.

»Wohin fließt du?« fragte der Strömer.

Es war eine Frage, die er immer wieder stellte, sooft sie miteinander in Verbindung traten.

»Ich fließe nirgendwohin. Ich bin ein geschlossenes System, ein vollkommener Kreislauf.«

Das, so wußte der Strömer, war nur die halbe Wahrheit. Natürlich bildete der Strom einen Kreislauf, aber er besaß eine Quelle, die ihn speiste und dafür sorgte, daß er stabil blieb. Außerdem besaß er ein verästeltes System von Seitenarmen, in denen er sich verlor. Bisher war der Strömer niemals dorthin ge-langt, aber er wußte ganz genau, daß dieses Netzwerk existierte.

Der Strömer hätte gern gewußt, wie alles begonnen hatte, aber das war eine Frage, die man nicht beantworten konnte. Der Strom war in dieser Hinsicht nicht klüger als er. Der Strom lag in irgend etwas eingebettet, das dem Verständnis verschlossen

blieb. Der Strömer hatte sich noch niemals dorthin begeben, denn erstens fiel es ihm schwer, sich quer zum Strom oder gar gegen ihn zu bewegen, und zweitens sagte ihm ein sicheres Gefühl, daß es gefährlich war, sich in die Randgebiete zu wagen. Dort waren seiner Art der Existenz Grenzen gesetzt, und es war durchaus möglich, daß er einfach erlosch, wenn er seine gewohnte Umgebung verließ. Der Strömer fragte sich oft, ob er der einzige war, der in dieser Form zum Strom gehörte. Vielleicht gab es andere, die genauso waren wie er. Bisher hatte er jedoch keinen Beweis dafür erhalten.

»Bin ich allein?« fragte er den Strom immer und immer wieder.

»Nein«, erwiderete der Strom.

»Und wo sind die anderen?«

»Die anderen? Wie ist das zu verstehen? Ich bin der Strom. Du gehörst zu mir.«

Tatsächlich, gestand sich der Strömer ein, war er nichts Eigenständiges. Sobald die Quelle, der der Strom entsprang, einmal versiegen würde, gab es für den Strömer keine Existenzmöglichkeit mehr.

Der Zustand, in dem er sich befand, würde bis in alle Ewigkeit anhalten, solange er sich nicht gegen den Strom bewegte oder sich in die Randgebiete vorwagte. So gesehen, bedeutete seine Existenz eine Sinnlosigkeit, aber der Strömer war nicht dazu geschaffen, sich deshalb Gedanken zu machen. Ab und zu träumte er davon, bis zur Quelle gegen den Strom zu schwimmen und das Gebiet, in dem der Strom entsprang, zu erkunden. Von den

Randgebieten, die er noch niemals gesehen hatte, drangen oft seltsame Empfindungen bis in sein Wahrnehmungszentrum. Der Strömer wußte, daß er sich im Zuge des ständigen Energieaustauschs mit dem Strom ständig erneuerte, aber da seine Grundform immer die gleiche blieb, behielt er auch seine Identität. Er hatte sich schon so oft aufgelöst und wieder zusammengesetzt, daß man getrost davon ausgehen konnte, daß bestimmte Teilchen schon mehrere tausendmal in ihm gebündelt worden waren. Das verführte ihn oft zu der Annahme, er selbst könnte der Strom sein. Demnach wären alle Zweigespräche im Grunde genommen nichts weiter als Monologe gewesen.

So gleichmäßig, wie der Strom dahinglitt, konnte man annehmen, daß die Quelle ebenfalls eine Konstante war. Anders mußte es sich mit den Seitenarmen verhalten, in die recht unregelmäßige Energie abgegeben wurde. Einige dieser Phasen wiederholten sich und schienen einem bestimmten, wenn auch unerklärbarem Rhythmus zu unterliegen, andere präsentierten sich dem Strömer als willkürliche Erscheinungen. Niemals jedoch mußte der Strom soviel von seiner Kapazität in die Nebenarme abgeben, daß sein Kreislauf davon berührt worden wäre.

Neben der Quelle und den Randgebieten stellte das Netzwerk von Verästelungen das größte Phänomen des Stromes dar.

Der Strömer überlegte oft, ob es sich dabei vielleicht um eine Art von

Wunde handelte, die dem Strom beigebracht worden war.

Diese Theorie unterstellte jedoch, daß es außerhalb des Stromes »etwas« gab.

Der Anlaß, daß der Strömer sich schließlich entschloß, zu den Seitenarmen vorzudringen, war vergleichsweise geringfügig, aber man muß bedenken, daß der Strömer in einer Umgebung existierte, in der niemals Veränderungen auftraten und in der niemals irgend etwas Ungewöhnliches geschah.

Dieser Anlaß war ein kurzer Ruck, der den Kreislauf des Stromes für einen kurzen Augenblick beeinflußte. Es war, als ströme ein Schwall zusätzlicher Energie aus der Quelle, treibe den Strom an und überflute ihn mit Hitze. Doch der Strom nivellierte sich augenblicklich.

Dies kaum wahrnehmbare Signal jedoch schreckte den Strömer aus seinem betulichen Dasein auf, es war für ihn das erste Anzeichen einer sich abzeichnenden Veränderung. Er, der immer in dem Glauben existiert hatte, daß sich niemals etwas verändern würde, sah sich plötzlich wieder mit allen möglichen Fragen konfrontiert, die er bisher erfolgreich aus seinem Bewußtsein verdrängt hatte.

»Was ist geschehen?« wandte er sich an den Strom.

Der Strom reagierte unsicher und zurückhaltend! Er wußte nicht, was sich ereignet hatte.

Der Strömer brauchte vorerst nichts zu tun, als weiter mit dem Strom dahinzufließen. Der Kreislauf

würde ihn schließlich an jene Stelle tragen, an der die Seitenarme begannen. Dann mußte er, wenn ihn der Mut bis dahin nicht verlassen haben würde, seitwärts abbiegen. Das War in der Nähe der Seitenarme nicht so gefährlich wie an anderen Stellen, denn der Strömer brauchte weiter nichts zu tun, als sich in eine der unzähligen Nebenströmungen einzuschleusen.

Aber gab es, wenn er diesen Schritt getan hatte, überhaupt wieder ein Zurück?

Seinem Weltverständnis entsprechend, mußten die Seitenarme irgendwo wieder in den Kreislauf zurückkehren, doch nun war sich der Strömer dessen nicht mehr so gewiß. Er mußte wieder an eine entsetzliche Wunde denken, aus der der Strom sich in ...

Ja, wohin ergoß er sich?

Der Strömer sah ein, daß die Bezeichnungen, mit denen er bisher operiert hatte, nicht mehr genügten. Die Vorstellung, der Strom käme aus dem Nichts und verschwände auch wieder darin, war philosophisch sicher sehr befriedigend, aber sie erklärte nun, da der Strömer sich mit Realitäten auseinandersetzen mußte, überhaupt nichts.

Das bedrückende Gefühl, in einer sehr kleinen und überschaubaren Welt zu leben, wurde für den Strömer immer unerträglicher. Der Strom, der weiterhin schwieg und sich vor den Gedanken des Strömers abzukapseln schien, floß mit gleichmäßiger Geschwindigkeit dahin und transpor-

tierte den Strömer durch den Kreislauf schließlich an das Ziel. Der Strömer wußte nicht mehr, wie oft er schon hier vorbeigekommen war. Niemals hatten die Nebenströmungen für ihn eine Verlockung dargestellt, niemals war er der Neugier unterlegen, auch nur in ihre Nähe zu gleiten.

Er zappelte ein bißchen, als er plötzlich in eine Strömungsgeschwindigkeit geriet, die geringer war als die von ihm gewohnte. Er taumelte abwärts durch die Energiefluten, aber er verlor nicht die Orientierung. Kurz darauf begann sich alles um ihn her zu stabilisieren. Er befand sich in einem kleineren Strom, weniger schnell und weniger heiß als sein eigener Strom, trotzdem eine gewohnte Umgebung. Er war enttäuscht und erleichtert zugleich. Auch hier gab es unsichtbare, in der Ferne liegende Randgebiete.

Dann erst erfaßte der Strömer den eigentlichen Unterschied, und diese Erkenntnis versetzte ihm einen tiefen Schock

Der Nebenarm besaß keinen Kreislauf, er führte konsequent auf ein bestimmtes Ziel zu

Dem Stromer drohte ein Schicksal, das eigentlich vorhersehbar gewesen war, das er aber in seinem kurzsichtigen Eifer nicht hatte wahrhaben wollen

Er wurde sich mit diesem Nebenstrom aus der Wunde heraus dorthin ergießen, wo seine Welt zu Ende war und irgend etwas Unvorstellbares begann

Wenn es an einem Schutanzug für terranische Raumfahrer einen Teil gab, bei dem während der Herstellung mit noch größerer Sorgfalt und Präzision verfahren wurde, als dies ohnehin schon üblich war, konnte dies nur der transparente Helm sein. Er hatte nicht nur den wertvollsten Körperteil zu schützen, sondern er barg in sich auch viele der wichtigsten Ausrüstungsgegenstände, die zu einem Schutanzug gehörten. Dazu besaß er eine molekulärverdichtete Struktur, die ihn praktisch unzerbrechlich machte und eine Beschichtung, die bei sich verändernder Intensität des äußeren Lichteinfalls sofort entsprechend reagierte. Für einen Träger bedeutete dies sowohl Sichtvermögen in fast absoluter Dunkelheit durch Infrarotaufhellung und Schutz bei Energieblitzen, die unter anderen Umständen zu sofortiger Erblindung geführt hatten.

Dieser Blendschutz schien aber in dem Augenblick zu versagen, als Perry Rhodan und Atlan in einen Wirbel unbegreiflicher Energiefüchten stürzten. Angesichts der blendenden Helle, die auf ihn einwirkte, schloß Rhodan die Augen. Trotzdem sah er seinen arkonidischen Freund für den Bruchteil einer Sekunde wie skelettiert neben sich entern unermeßlichen Abgrund entgegenstürzen.

Rhodan hatte nicht zu sagen vermocht, was eigentlich geschah.

Eben noch hatte er den Zusatzschlüssel, der zu dieser kosmischen Burg gehörte, aus den Gebeinen des

Mächtigen Partoc geholt Im gleichen Augenblick war aus den Tiefen der Burg ein dumpfes Donnern gedrun- gen Sekundenlang hatte Rhodan auf seinem Körper jenen Druck gespurt, den er bereits vom Passieren der unsichtbaren Grenze, hinter denen alle Burgen lagen, her kannte Dann je- doch war mit einem Schlag die Um- gebung vor seinen Augen verschwun- den und hatte einer tosenden Wand aus weißem Feuer Platz gemacht Plötzlich war Rhodan der Boden un- ter den Füßen weggezogen worden, und er war in diese glühende Wand gestürzt

In seinem Helm dröhnte eine gel- lende Stimme Zuerst dachte er, es wäre die Atlans, doch dann erkannte er, daß es seine eigene war Er preßte die Lippen aufeinander Der Sturz schien endlos lange zu dauern Um ihn herum war nichts anderes als glu- tendes Feuer Rhodan zweifelte nicht daran, daß er ohne seinen Schutza- zug mit dem eingeschalteten IV- Schirm in dieser Hölle keine Sekunde überlebt hatte

Aber wo befand er sich?

Eine Explosion konnte nicht statt- gefunden haben, denn diese hatte völ- lig andere Folgen gehabt

Was war geschehen?

»Perry?«

Rhodan zuckte unwillkürlich zu- sammen. Er hatte nicht damit gerech- net, daß der Helmfunk unter diesen Bedingungen funktionieren könnte, sonst hätte er bereits von sich aus ver- sucht, Kontakt mit seinem Begleiter aufzunehmen.

»Ich verstehe dich«, antwortete er dem Arkoniden. »Was ist geschehen?«

»Ich weiß es nicht«, sagte Atlan.

»Aber ich habe den Eindruck, daß wir mit einem Schlag in eine völlig andere Umgebung katapultiert wurden. Wir befinden uns in einem energetischen Prozeß, wo immer dieser stattfindet.«

»Eine Waffe der Blaugekleideten!« entfuhr es Rhodan. »Wir haben sie unterschätzt.«

»Es ist möglich, daß du recht hast. Wenn es sich tatsächlich um eine Waffe handelt, kann es alles mögliche sein, sogar eine Art Fiktivtransmitter. Vielleicht befinden wir uns im Zentrum eines Antriebssystems oder in einer Fusionskammer.«

»Wie lange werden unsere Anzüge das aushalten?«

»Schwer zu sagen!« Der Arkonide seufzte. »Alles hängt wahrscheinlich davon ab, wie schnell wir hier herauskommen - wo immer >hier< sein mag.«

Rhodan spürte, daß er allmählich die Ruhe zurückgewann.

»Die Belastung der Anzüge kann nicht so stark sein, wie wir befürchteten«, meinte er. »Andernfalls würden wir uns kaum über Helmfunk verstündigen können. Wir haben uns durch die Leuchtintensität des Mediums, in dem wir uns befinden, täuschen lassen.«

»Vermutlich hast du recht«, stimmte der Arkonide zu. Er flog mit ausgebreiteten Armen und Beinen neben Rhodan dahin. »Es sieht so aus, als würden wir uns durch diese leuchtende Energiewolke bewegen.«

Rhodan antwortete nicht sofort. Als

er sprach, klang seine Stimme gedehnt.

»Erstens ist dies keine Wolke, sondern irgend etwas anderes«, stellte er fest. »Außerdem bewegen wir uns mit dem Medium, in dem wir stecken, gemeinsam. Es trägt uns davon wie die Strömung eines reißenden Flusses.«

»Du hast recht«, sagte Atlan verblüfft. »Aber wir befinden uns nicht an der Oberfläche von irgend etwas, sondern mitten darin. Es sieht so aus, als gäbe es nichts als diese glühende Substanz.«

Rhodan begann sich allmählich an seinen der Schwerelosigkeit vergleichbaren Zustand zu gewöhnen. Gleichzeitig wuchs seine Sorge, daß sie irgendwo gefangen waren, von wo aus es kein Entkommen gab. Und sie wußten nicht einmal, auf welche Weise sie in dieses merkwürdige Gefängnis gekommen waren. Vorläufig wollte er die Behauptung gelten lassen, daß Atlan und er Opfer einer unbekannten Waffe geworden waren.

Vielleicht, dachte er erschrocken, hat sich die ganze Burg in Energie aufgelöst. Diese Energie strömte nun einem unbekannten Ziel entgegen, und die beiden Männer waren unentzinnbar in den Sog verstrickt. Aber dieser Versuch einer Erklärung war aus verschiedenen Gründen nicht haltbar. Eine Auflösung der Burg hätte niemals einen gleichmäßigen Energiefluß verursacht

»Wenn unsere Funkgeräte funktionieren, können wir versuchen, mit Alaska und Laire Kontakt aufzunehmen«, brach der Arkonide das

Schweigen.

»Gut«, sagte Rhodan.

Er schaltete sein Armbandfunkgerät ein und rief den einäugigen Roboter und Alaska Saedelaere. Er erhielt jedoch keine Verbindung.

»Nach >draußen< ist kein Kontakt möglich«, sagte er schließlich resignierend. »Wir beide können nur zusammen sprechen, weil wir zusammen hier gefangen sind.«

Sie trieben weiter nebeneinander her. Die Geschwindigkeit der rätselhaften Energieform war so gleichmäßig, daß sich der Abstand zwischen den beiden Männern bisher in keiner Weise verändert hatte.

Rhodan machte ein paar Bewegungen und stellte fest, daß er in der leuchtenden Masse regelrecht schwimmen konnte. Er arbeitete sich bis zu Atlan hinüber und berührte ihn.

»Vielleicht«, sagte er nachdenklich, »können wir sogar unsere Rückstoßaggregate oder die Antigravprojektoren einsetzen.«

»Das könnte zu allen möglichen Katastrophen führen«, warnte Atlan. »Wir wissen nicht, wie die Abstrahlenergie unserer Flugaggregate mit diesem Medium reagiert.«

»Auf jeden Fall werde ich meinen Antigravprojektor ausprobieren«, kündigte Rhodan an.

»Er machte sich am Schaltschloß seines Gürtels zu schaffen und schaltete den Projektor ein. Es geschah nichts. Der Projektor schien hier nicht zu funktionieren. Rhodan konnte sich mit seiner Hilfe nicht fortbewegen. Nun konnte er entweder

»schwimmen«, was eine verhältnismäßig langsame Methode des Fortbewegens war, oder sein Rückstoßaggregat aktivieren. Doch vor der letzten Möglichkeit scheute er zurück. Atlans Warnung war berechtigt.

»Laß uns versuchen, umzukehren«, schlug er vor.

»Umkehren?« echote Atlan erstaunt. »Wie soll ich das verstehen?«

»Indem wir gegen diese Strömung ankämpfen«, erklärte Rhodan. »Vielleicht kommen wir dann an unseren Ausgangspunkt zurück.«

Der Arkonide lachte rauh.

»Das ist eine verrückte Idee.«

»Hast du vielleicht einen besseren Vorschlag?«

»Im Augenblick nicht!« Der Arkonide schien zu zögern. »Warum sollten wir es nicht versuchen?«

Allmählich begannen Rhodans Augen sich an die äußeren Bedingungen zu gewöhnen, ohne daß seine Orientierungsmöglichkeiten dadurch besser wurden. Soweit er blicken konnte, sah er die dahinströmende Lichtflut.

Woraus mochte sie bestehen? fragte er sich.

Aus einer besonderen Art von Lichtquanten?

Er drehte sich langsam herum und begann nach Art eines Freistilschwimmers gegen die Strömung anzukämpfen. Atlan tat es ihm gleich. Rhodan kam in den Sinn, daß sie einen überaus grotesken Anblick boten, aber es war ja niemand da, der sie bei ihren Bemühungen beobachten konnte.

Wirklich nicht? fragte sich Perry Rhodan.

Es stellte sich heraus, daß sie gerade soviel Kraft entwickeln konnten, um die Kraft der Strömung zu neutralisieren, was bedeutete, daß sie auf der Stelle schwammen.

»So erreichen wir überhaupt nichts«, sagte Atlan.

»Nun gut«, sagte Rhodan nachdenklich. »Dann laß es uns seitwärts versuchen, irgendwohin müssen wir ja dann gelangen, dieser Energiestrom kann ja nicht endlos breit sein.«

Sie schwammen im rechten Winkel zur Strömung davon, ohne verhindern zu können, daß sie auf diese Weise weiter mitgerissen wurden. Vielleicht war dieser Strom endlos breit, überlegte Rhodan. Zumindest konnte er solche Ausmaße haben, daß es unmöglich war, seinen Rand auf diese Weise zu erreichen. Trotzdem schwamm er unverdrossen weiter. Da sie beide Zellaktivatorträger waren, konnten sie ihre Körper weit über das Maß hinaus strapazieren, das einem normalen Menschen möglich war, denn die Impulse der Aktivatoren führten ihnen immer wieder neue Kräfte zu.

Rhodan warf einen Blick auf sein Armbandgerät, in das auch ein Zeitmesser eingearbeitet war. Sie waren nun bereits seit über zwei Stunden Standardzeit in dieser Umgebung. Aber das bedeutete überhaupt nichts. Es war durchaus möglich, daß sie nur Relativzeit erlebten.

Wie auch immer - ihren Fähigkeiten zum Überleben in dieser Umge-

bung waren Grenzen gesetzt, und diese wurden von der Kapazität der Anzugaggregate bestimmt. Das Ernährungsproblem wurde bei Zellaktivatorträgern erst nach sehr langer Zeit der Entbehrung akut. Viel eher würde der Sauerstoff zur Neige gehen und die IV-Schirme wegen Energie- mangels zusammenbrechen. Dabei durften sie nicht vergessen, daß sie die Lebenssysteme ihrer Anzüge schon eine Zeitlang während des Aufenthalts in Partocs Burg strapaziert hatten. Vielleicht konnten sie noch fünf Tage auf diese Weise weitermachen, vielleicht auch mehr, das hing von den äußeren Umständen ab, die nicht genau abzuschätzen waren.

»Deine Schweigsamkeit kann nur bedeuten, daß du über unsere Chancen nachdenkst«, erriet Atlan.

»Genau das tue ich«, gab Rhodan zu. »Und für den Fall, daß wir hier nicht herauskommen, sehen sie ziemlich schlecht aus.«

»Ich weiß, aber diese Energienflut hat zweifellos irgendwo ihren Anfang. Also ist sie begrenzt und hört auch irgendwo auf.«

Rhodan hörte mit den Schwimmbewegungen auf.

»Bisher haben wir ziemlich blindwütig reagiert«, gestand er. »Wir sollten nun beginnen, über unsere Lage intensiv nachzudenken.«

Atlans Stimme klang zweifelnd: »Glaubst du wirklich, daß wir auf diese Weise etwas herausfinden werden?«

»Alles hat sich von einem Augenblick zum andern schlagartig verän-

dert«, erinnerte Rhodan seinen Freund. »Unmittelbar davor spürte ich diesen seltsamen Druck auf meinem Körper, der bisher immer nur dann wirksam wurde, wenn wir jene Barriere passierten, hinter der die Burgen liegen.«

Atlan bewegte die Beine und trieb auf ihn zu. Er versetzte ihm einen leichten Stoß in die Seite.

»Ich konnte diesen Druck ebenfalls spüren!« rief er.

»Zweifellos hängt diese Erscheinung mit unserer augenblicklichen Lage zusammen.« Rhodan sprach sehr schnell. »Auf eine uns nicht erklärbare Weise sind wir über diese Grenze katapultiert worden, aus der Burg hinaus in eine uns unbekannte Umgebung.«

»Das heißt, daß wir uns nicht mehr in Partocs Burg befinden.«

Rhodans Gesichtsausdruck wurde noch nachdenklicher. »Es sei denn ...«

»Laß dir Zeit«, sagte Atlan ironisch. »Vermutlich kommen wir sowieso zu nichts anderem mehr als zu theoretischen Erörterungen.«

»Es sei denn, die Burg ist ebenfalls über diese Grenze gelangt«, vollendete Rhodan.

Sie waren sich so nahe, daß Rhodan trotz der blendenden Helligkeit Atlans Gesicht sehen konnte. Der Arkonide hatte die Stirn gerunzelt.

»Das ist nicht dein Ernst«, meinte Atlan. »Wie hätte sie denn an einen anderen Platz gelangen sollen?«

»Die Burgen besitzen funktionierende Hyperenergieanlagen und Antriebssysteme. Doch darauf will ich

gar nicht hinaus. Es geht mir vielmehr um diese seltsame Maschine, die von den Blaugekleideten und ihrem kleinen Anführer zusammengebaut wurde. Könnte sie nicht die Versetzung der Burg von einer Seite der Barriere auf die andere erklären?«

»Durchaus«, erwiderte Atlan kopfschüttelnd, »aber sie erklärt nicht unsere Situation.«

»Es konnte bei dem Übergang zu einer Katastrophe gekommen sein. Die Burg ist explodiert oder hat sich auf andere Art aufgelöst. Dabei wurde die Raum-Zeit-Struktur aufgerissen, so daß die Energie abfließt.«

»Das haben wir bereits erörtert! Keine Katastrophe zieht einen derart gleichmäßigen Energiestrom nach sich. Man könnte fast denken, daß er gesteuert wird.«

Rhodan starrte ihn an.

»Wiederhole das!«

»Keine Katastrophe ...«, begann Atlan, doch er wurde von Rhodan sofort unterbrochen.

»Das meine ich nicht, Alter! Du sprachst von gesteuertem Energiestrom.«

»Na und? Das besagt überhaupt nichts!«

»Wirklich nicht?« ereiferte sich der Terraner. »Würde es nicht bedeuten, daß wir uns innerhalb einer geschlossenen Anlage befinden? In einer Anlage, durch die Energie fließt.«

»Das ist ja verrückt!« stieß der Arkonide hervor. »Eine so große Anlage gibt es nicht. Du weißt, wie lange wir uns rechtwinklig zu diesem Strom bewegt haben. Kein energieführendes

System kann einen derartigen Querschnitt haben.«

Rhodan ließ den Kopf sinken.

»Es war eine so schöne Idee«, sagte er niedergeschlagen.

Atlan sagte nichts. Er sah offenbar keinen Sinn in einer weiteren Diskussion.

»Bewegen wir uns eine Zeitlang mit dem Strom!« schlug Rhodan vor.

»Das tun wir bereits die ganze Zeit.«

»Ja, aber wir kommen schneller voran, wenn wir mit der Strömung schwimmen. Wir werden schneller als sie und erreichen schneller das Ziel, wo immer das liegen mag.«

Während sie dahinschwammen, konnte Rhodan beobachten, daß sich um die Aura von Atlans Schutzschild leuchtende Teilchen gruppierten. Sie waren leicht auszumachen, weil sie in dem Augenblick, da sie mit dem IV-Schild in Berührung kamen, eine andere Farbe annahmen. Sie strahlten in einem kräftigen Hellrot und unterschieden sich auf diese Weise von dem Strom, aus dem sie kamen. Rhodan blickte an sich herab und stellte fest, daß bei ihm ein ähnliches Phänomen auftrat. Er machte den Arkoniden darauf aufmerksam.

»Bestimmte Teilchen des Energiestroms reagieren mit unseren Schutzschilden«, sagte Atlan. »Vorläufig ist es offenbar ungefährlich, aber wenn dieser Prozeß anhält, können wir in Schwierigkeiten kommen.«

»Wir müßten unsere Schutzschilder abschalten, wenn wir es verhindern wollten!«

Der Arkonide sagte dumpf: »Das wäre unser Ende.«

Zum Glück geschah die Aufladung der Schutzschirme nur sehr langsam und hatte keine nachteiligen Folgen. Rhodan fürchtete jedoch, daß die Entwicklung einen kritischen Punkt erreichen konnte.

Sie schwammen mehrere Stunden mit der Strömung, ohne daß irgend etwas geschah. Auch die Umgebung änderte sich nicht. Lediglich die Aufladung ihrer IV-Schirme ging weiter.

Rhodan stellte seine Schwimmbewegungen ein, verschränkte die Arme hinter dem Helm und ließ sich treiben.

»Dieser Strom nimmt kein Ende«, sagte Atlan niedergeschlagen.

»Vielleicht«, antwortete Rhodan langsam, »handelt es sich um ein geschlossenes System, um einen Kreislauf.«

»Dann müßte er irgendwo eingebettet sein! Es muß doch eine Grenze geben.«

Rhodan versuchte sich vorzustellen, was mit der kosmischen Burg Partocs geschehen war. Er dachte an die BASIS. Seine Freunde würden versuchen, ihn und Atlan zu finden, wenn sie nach einiger Zeit nicht zurückkehrten. Aber das war nur ein sehr schwacher Trost. Wo sollten Bully und die anderen nach ihnen suchen? Vorausgesetzt, die Burg befand sich nach wie vor hinter der Barriere und Rhodan und Atlan waren in ihrer Nähe, besaßen die Besatzungsmitglieder der BASIS nicht einmal eine Möglichkeit, zu ihnen zu gelangen.

Rhodan öffnete seine Gürteltasche

und zog den Zusatzschlüssel von Par-
tocks Burg heraus. Wegen dieses In-
struments waren sie in die Burg ein-
gedrungen.

Rhodan wagte nicht mehr, an seine
bisherigen Ziele zu denken. Laire
hatte vermutlich recht gehabt: Wie
hatte er nur glauben können, alle sie-
ben Schlüssel zu finden und dann
Kontakt zu den Kosmokraten zu be-
kommen? Er hätte dem Rat des Robo-
ters folgen und mit der BASIS in die
Milchstraße zurückkehren sollen.
Dort hätte man von den Loowern Lai-
res Auge zurückfordern können.
Dann hätte zumindest der Roboter
auf die andere Seite der Materiequelle
gelangen können. Laire hatte sich oft
genug bereiterklärt, als Botschafter
der Menschheit aufzutreten.

Der Gedanke an die heimatliche
Galaxis berührte Rhodan tief. Er
fragte sich, wie es dort nun aussehen
mochte. Wie verhielten sich die Loo-
wer, wenn sie tatsächlich im Solsy-
stem waren, wie ihr Quellmeister
Pankha-Skrin behauptete? War die
Menschheit unterjocht worden?
Kämpfte sie mit Problemen, von de-
nen Rhodan nicht einmal etwas
ahnte?

Seine Überlegungen wurden jäh
unterbrochen, als er eine Verände-
rung in seiner Umgebung registrierte.
Zunächst war er außerstande, festzu-
stellen, was ihn aufgeschreckt hatte.

»Die Strömung!« rief Atlan in die-
sem Augenblick. »Hattest du nicht
auch den Eindruck, daß sie sich vor-
übergehend änderte? Zumindest an
einer Stelle!«

Das war es! schoß es Rhodan durch den Kopf.

Hastig begann er, gegen den Strom anzuschwimmen.

»Was hast du vor?« erkundigte sich Atlan. »Du weißt, daß wir nicht dorthin zurückkehren können, wo dieser Effekt auftrat.«

»Vielleicht finden in der näheren Umgebung ähnliche Vorgänge statt«, sagte Rhodan. »Laß uns seitwärts schwimmen. Es muß einen Grund für diese Zwischenströmung geben.«

»Wahrscheinlich ist dieser Energiefluß doch kein konstanter«, meinte der Arkonide. »Das würde unsere Beurteilung bestätigen, daß wir innerhalb dieser Energie in ein anderes Raum-Zeit-Kontinuum strömen.«

»Unsinn!« widersprach Rhodan.

»Wir müssen herauszufinden versuchen, was tatsächlich geschieht.«

Sie änderten abermals ihre Richtung. Stumm schwammen sie nebeneinander her. Vermutlich, überlegte Rhodan, jagten sie einem Phantom nach. Doch nach einiger Zeit spürte er, daß er in eine langsamere Strömung geriet. Sofort hielt er mit seinen Bewegungen inne.

»Spürst du es?« rief er dem Arkoniden zu.

»Ja«, bestätigte Atlan. »Wenn du genau hinschaust, wirst du diese Strömung auch optisch ausmachen können. Sie ist etwas dunkler und sieht aus wie ein meterdicker Strang innerhalb des anderen Stromes. Dieser Strang scheint allmählich eine andere Richtung einzuschlagen. Er driftet seitwärts.«

Rhodan hatte längst entdeckt, wo von Atlan sprach. Fasziniert beobachtete er den etwas schwächer leuchtenden Arm, der sich weit vor ihnen in der strahlenden Helligkeit des Hauptstroms verlor.

»Wir versuchen, innerhalb dieser Nebenströmung zu bleiben«, sagte er zu Atlan.

Atlan streckte einen Arm aus und deutete in eine bestimmte Richtung.

»Sieh dorthin!« forderte er den Terraner auf.

Rhodan drehte den Kopf und erblickte weitere Nebenströme unterschiedlicher Dicke.

»Warum haben wir die ganze Zeit über davon nichts bemerkt?« fragte Atlan verständnislos.

»Ich nehme an, dieses Phänomen tritt nur an bestimmten Stellen auf.«

»So könnte es sein. Alle diese Nebenarme führen vom Hauptstrom weg. Wohin mögen sie sich bewegen?«

Darauf wußte Rhodan keine Antwort. Er war jedoch entschlossen, vorläufig innerhalb des Nebenstrangs zu bleiben, in den sie eingedrungen waren. Sein Instinkt sagte ihm, daß sie auf diese Weise früher oder später irgendwo ankommen würden.

Wenig später entdeckten sie ein ganzes Netzwerk unterschiedlich starker Strömungen. Überall dort, wo zwei Ströme sich kreuzten, fand ein regelrechtes Feuerwerk von Entladungen statt.

»Bei Arkon!« stieß Atlan hervor. »Etwas Derartiges habe ich in meinem ganzen Leben noch nicht gesehen. Es ist phantastisch.«

Rhodan stand ganz im Bann dieser Szenerie, die sich vor seinen Augen ausbreitete. Überall dort, wo die Entladungen stattfanden, bildeten sich leuchtende Spuren, Spiralen und Kugeln. Unwillkürlich mußte Rhodan an unsichtbare Wesen denken, die mit Tausenden von leuchtenden Bällen, die auf ihren Bahnen helle Spuren hinterließen, Ping-Pong spielten.

Rhodan spürte immer stärkeres Entsetzen in sich aufsteigen, als ihm allmählich bewußt wurde, woran ihn dieser Anblick erinnerte. Unwillkürlich stöhnte er auf.

»Was hast du?« erkundigte sich der Arkonide besorgt. »Gibt es Schwierigkeiten?«

»Dieser Anblick«, entgegnete Rhodan leise, »erinnert mich an eine Blasenkammer-Aufnahme. Es sieht so aus, als seien dort vorn unzählige Teilchen miteinander in Wechselwirkung. Photonen, Neutrinos, Elektronen, Myonen, Pionen, K-Mesonen, Proto...«

»Hör auf!« schrie Atlan. »Das ist ja Wahnsinn! Siehst du nicht, wie riesig diese Dinger sind?«

»Ich sehe es«, sagte Rhodan.

»Es ist eine zufällige Ähnlichkeit«, sagte der Arkonide mit Nachdruck.

»Wenn du recht hättest, müßten wir annehmen, daß es einen Effekt gibt, der sie ins Riesenhafte vergrößert hat.«

»Es gibt diesen Effekt, aber er wirkt genau umgekehrt«, sagte Rhodan.

Atlan starzte ihn ausdruckslos an.

»Was hast du vor ein paar Stunden über den Querschnitt dieses energie-

führenden Systems gesagt?« erinnerte ihn Rhodan.

»Mein Gott!« brachte der Arkonide hervor.

»Wir müssen der Wahrheit ins Auge sehen.« Rhodan glitt dicht an seinen Freund heran. »Es sind nicht die Teilchen, die sich verändert haben, sondern wir«.

3.

Auf dem Bildschirm des tragbaren Ortungsgeräts war das Mutterschiff der Blaugekleideten deutlich zu erkennen. Es befand sich innerhalb einer blauleuchtenden Aura, die ihre Quelle in dem Hyperraum-Zapfstrahl besaß, mit dessen Hilfe das Schiff seine Speicher mit Antriebsenergie auftankte.

»Sie lassen sich Zeit mit dem Rückzug«, bemerkte jemand, der hinter Roi Danton stand.

Zögernd löste Rhodans Sohn seine Blicke vom Bildschirm. Er sah, daß Jentho Kanthall in das Labor neben der Burgzentrale gekommen war. Der ehemalige Anführer der Terra-Patrouille deutete auf das Ortungsgerät.

»Ist ihr Verhalten Dummheit oder Selbstbewußtsein?« fragte er.

»Ich weiß nicht«, erwiederte Danton langsam. »Sie scheinen auf jeden Fall ziemlich sicher zu sein, daß wir sie nicht verfolgen.«

Der Mann, der einst zu den gefährlichsten Aphilikern gehört hatte, runzelte die Stirn.

»Könnte es nicht bedeuten, daß

Perry und Atlan sich an Bord des großen Schiffes aufzuhalten, sozusagen als Geiseln?«

Roi antwortete nicht, sondern beobachtete nachdenklich die Vorgänge im Weltraum. Das Schiff, das sie auf dem Ortungsschirm sehen konnten, war 1400 Meter lang und besaß einen Durchmesser von 350 Meter. Diese Walze hatte einen abgerundeten Bug und ein glattes Heck, in dem deutlich erkennbar die Triebwerkssysteme untergebracht waren. Die Rumpfwindungen waren mit riesigen Schleusenpforten bedeckt. Die Schleusen waren geschlossen, das einzige Beiboot war längst von der Burg aus zurückgekehrt.

»Sie haben das Feld ziemlich schnell für uns geräumt«, fuhr Kanthall fort.

»Sobald wir von der Burg abziehen, kommen sie hierher zurück«, prophezeite Danton. »Schon aus diesem Grund halte ich es für unwahrscheinlich, daß sie Atlan und meinen Vater gefangenhalten. Sie würden uns die beiden in die Hände spielen, wenn sie dazu in der Lage wären. Das würde unseren Abzug beschleunigen.«

»Unsere Aussichten sind schlecht, nicht wahr?« fragte Kanthall.

Danton blickte auf den Boden.

»Nötigenfalls werden wir jeden einzelnen Raum der Burg durchsuchen und alles auseinandernehmen, was für die Aufbewahrung zweier Menschen in Frage käme.«

»Wir wissen nicht einmal, ob die beiden sich noch in der Burg befinden«, sagte Kanthall. »Die Mutanten

verneinen das. Sie haben nicht die ge-
ringste mentale Spur gefunden.«

»Rhodan und Atlan können abge-
schirmt sein«, sagte Danton.

Er wünschte, Kanthall wäre wieder
gegangen. Vor wenigen Minuten erst
hatte er über Funk ein ähnliches Ge-
spräch mit Reginald Bull geführt.
Auch dabei war ihre Ratlosigkeit zu
Tage getreten. Danton war jedoch
nicht bereit, jetzt schon aufzugeben.
Alles wies darauf hin, daß Rhodan
und Atlan sich bis zum Augenblick
ihres Verschwindens hier im Labor
aufgehalten hatten. Wenn es über-
haupt eine Spur gab, dann mußte sie
sich in diesem Raum befinden. Bisher
war jedoch jede Suche sinnlos gewe-
sen.

Ganerc-Callibso betrat das Labor.
Seit einiger Zeit beteiligte er sich an
der Suche, aber obwohl er sich in der
Burg besser auskannte als die Men-
schen, hatte er bisher nichts gefun-
den, was einer gründlichen Nachprü-
fung wert gewesen wäre. Auch jetzt
schüttelte er den Kopf, als er die
stumme Frage in den Blicken Dantons
las.

»Ich befürchte«, sagte er, nachdem
er vor das tragbare Ortungsgerät ge-
treten war und einen Blick auf den
Bildschirm, geworfen hatte, »daß
Perry Rhodan und Atlan auf eine noch
nicht zu klärende Art und Weise hin-
ter jener Barriere geblieben sind, wo
diese Burg sich befand.«

Danton rieb sich nachdenklich das
Kinn.

»Wie soll das technisch möglich
sein?« fragte er. »Dieses Labor befin-

det sich in der Nähe der Zentrale und damit ziemlich genau im Mittelpunkt der Burg. Ich kann mir nicht vorstellen, daß die Burg versetzt wird und zwei Menschen zurückbleiben.«

»Vorstellen kann ich es ebenfalls nicht«, gab der ehemalige Mächtige zu. »Trotzdem könnte es so gewesen sein. Vielleicht haben Rhodan und der Arkonide eine Art von Beharrungsvermögen entwickelt, die uns bisher unbekannt war.«

Sie wurden unterbrochen, als die beiden Wissenschaftler Payne Hamiller und Geoffry Abel Waringer gemeinsam das Labor betraten. Bully und Danton hatten die Forscher damit beauftragt, die seltsame Maschinerie zu untersuchen, die von den Fremden in einer Halle nahe der Zentrale zusammengebaut worden war. Die einzelnen Teile dieser Anlage waren offenbar überall in der kosmischen Burg Partocs versteckt gewesen. Die blaugekleideten Unbekannten mußten die Standorte der Verstecke ganz genau gekannt haben. Sie hatten alles zusammengetragen und montiert. Auch Ganerc-Callibso hatte keine Erklärung für das Vorgehen der Raumfahrer aus dem Walzenschiff.

»Was habt ihr herausgefunden?« wandte Danton sich an die Wissenschaftler.

Waringer vermied es, ihm direkt in die Augen zu sehen.

»Nicht viel«; gab er zu. »Das liegt nicht zuletzt daran, daß wir große Vorsicht walten lassen müssen. Wenn nicht alles täuscht, besteht zwischen

dem seltsamen Apparat und der Zentrale der Burg eine Verbindung, ebenso zu den Antriebssystemen. Jeder falsche Handgriff kann daher eine Katastrophe auslösen.«

»Das verstehe ich«, sagte Roi. »Wir wollen die Burg ja nicht vernichten.«

»Wir sind sicher«, sagte Hamiller, »daß es sich um ein Steuersystem handelt. Nach allem, was geschehen ist, drängt sich der Verdacht auf, daß es sich um eine ganz spezielle Steueranlage handelt.«

»Die dazu dient, die Burg hinter der Barriere hervorzu bringen«, erriet Gancerc-Callibso.

»Genauso ist es!« bestätigte Geoffry Waringer.

Danton nickte langsam.

»Das läßt uns die Dinge etwas klarer sehen«, meinte er. »In Partocs Burg war von Anfang an eine Anlage versteckt, die der Versetzung der Burg von einer Seite jener rätselhaften Grenze auf die andere diente. Der Mächtige Partoc muß nicht unbedingt von der Existenz der Maschinenteile gewußt haben. Vielleicht befindet sich in jeder der sieben Burgen ein derartiges System zur Rückführung.«

»Warum sollte sich jemand eine solche Mühe machen?« fragte Kanthall.

»Warum bringt man die Burgen hinter der Barriere hervor? Welchen Sinn kann das haben?«

»Die Burgen werden nicht mehr benötigt, die Mächtigen existieren nicht mehr«, sagte Hamiller. Er warf Gancerc-Callibso einen entschuldigenden Blick zu.

»Das sind alles sehr vage Erklä-

rungsversuche«, sagte Kanthall ärgerlich. »Außerdem bringen sie uns unserem Ziel, Perry Rhodan und Atlan zu finden, kein Stück näher.«

Danton gab sich einen Ruck und sagte: »Wir müssen trotz aller Gefahren das Steuergerät gründlich untersuchen. Vor allem müssen wir herausfinden, wie es funktioniert.«

Waringer blickte ihn aus großen Augen an.

»Du bist dir nicht im klaren, was du da sagst, Roi! Wir würden Jahre brauchen, um diese Apparatur zu begreifen. Sie zu bedienen, werden wir vermutlich niemals in der Lage sein.«

»Trotzdem müssen wir es versuchen!« beharrte Danton.

»Willst du ... willst du etwa die kosmische Burg bewegen?« brachte Gancerc-Callibso stoßweise hervor.

Rhodans Sohn nickte entschlossen.

»Wenn Rhodan und Atlan auf der anderen Seite geblieben sind, benötigen sie Hilfe. Wir haben jetzt eine Chance, die Barriere zu überwinden - mit der kosmischen Burg Partocs.«

Waringer sagte betroffen: »Das ist unmöglich!«

»Wir werden eine wissenschaftliche Kommission unter deiner Leitung zusammenstellen«, fuhr Danton unbbeeindruckt fort. »Sie wertet alles aus, was wir wissen. Die gesamte positronische Kapazität der BASIS steht zu eurer Verfügung. Findet heraus, wie die Anlage funktioniert und wie wir mit ihrer Hilfe hinter die Barriere gelangen können.«

*

Die hektische Betriebsamkeit, die sich nun an Bord der BASIS und innerhalb Partocs kosmischer Burg entspann, ließ die Beteiligten zwei Dinge niemals vergessen: Man war der Lösung des Rätsels von Rhodan und Atlans Verschwinden keinen Schritt nähergekommen, und die eingeleiteten Experimente mit der fremden Steueranlage bargen unkalkulierbare Risiken in sich. Entsprechend gedämpft war die Stimmung. Trotz der begonnenen Versuche mit dem Steuergerät hielten sich alle Mutanten nach wie vor in der kosmischen Burg auf, um sich an der Suche nach den beiden verschollenen zu beteiligen.

Hauptquartier aller Aktionen blieb das Labor mit den acht Hydriernischen, und sowohl Jentho Kanthall wie auch Reginald Bull akzeptierten stillschweigend, daß Roi Danton in der Burg die Kommandogewalt übernommen hatte.

Von der BASIS waren einige Beiboote aufgebrochen, um das Walzenschiff der Blaugekleideten zu beobachten. Es stellte sich heraus, daß die Fremden in einem Sicherheitsabstand von mehreren Lichtminuten Warteposition bezogen hatten. Sie schienen nicht vorzuhaben, vor Abzug der Terraner wieder zur Burg zurückzukehren. Einige überängstliche Besatzungsmitglieder der BASIS argwöhnten allerdings, die Blaugekleideten könnten früher oder später Verstärkung erhalten.

Roi Danton ließ sich von diesen

Spekulationen nicht beeindrucken. Stunde um Stunde verbrachte er im Labor neben der Zentrale, nahm Berichte entgegen und gab Befehle. Es war nicht nötig, daß er die Frauen und Männer, die von der BASIS in die Burg herübergekommen waren, zur Eile antrieb. Sie wußten alle, worum es ging.

Die Überreste Partocs waren von Ganerc-Callibso untersucht worden, aber auch dort hatte man keine Spuren entdeckt. Der ehemalige Mächtige hatte darauf bestanden, das Skelett wieder in einer der Nischen beizusetzen.

Während die Spezialisten der BASIS das Geheimnis der Steueranlage zu ergründen suchten, durchstreiften Mutanten und Suchkommandos die kosmische Burg.

Rhodans Sohn hatte eine Liege im Labor aufgestellt. Ab und zu gönnte er sich eine knappe Stunde Schlaf, völlig ausreichend für einen Zellaktivatorträger, wie er behauptete. Dunkle Schatten unter seinen Augen straften diese Aussagen Lügen.

Als Gucky innerhalb des Labors materialisierte, war Danton gerade eingeschlafen. Er lag auf dem Rücken. Sein Mund war geöffnet.

Gucky weckte den Schläfer nicht auf, denn er wußte, wie wenig Ruhe Roi in letzter Zeit gefunden hatte. Es gab auch keinen Grund, den Aktivatorträger zu wecken, denn weder der Mausbiber noch ein anderer Angehöriger der Suchkommandos hatten irgend etwas entdeckt, worüber zu berichten gelohnt hätte.

Der Ilt schaute sich unschlüssig um.

Sollte er dem Terraner eine kurze Botschaft hinterlassen oder sich zurückziehen, ohne Roi in irgendeiner Form zu informieren? Danton erwartete regelmäßige Berichte.

Lautlos watschelte das kleine Pelzwesen quer durch den Raum. Es war in letzter Zeit häufig hiergewesen - nicht nur, um mit Danton zu sprechen.

Irgend etwas an diesem Raum schien Gucky magisch anzuziehen, ohne daß er dafür eine Erklärung gefunden hätte.

Gucky unterbrach seine Wanderrung und schaute sich um. Abgesehen von der fremdartigen Technik, gab es hier nichts Ungewöhnliches zu sehen.

Der Ilt begab sich zu den Hydrierischen, die alle verschlossen waren. Die dritte von links war wieder hergestellt worden, darin befanden sich Partocs Überreste. Gucky ging zwischen zwei Nischen zur Wand. Dort befand sich ein ovaler Kasten mit verschiedenenartigen Schaltanlagen.

Plötzlich blieb Gucky wie angewurzelt stehen. Er stieß einen schrillen Schrei aus, der dazu führte, daß Danton aus seinem Schlaf hochschreckte.

»Gucky!« rief er ärgerlich. »Was, zum Teufel, treibst du da? Es ist sinnlos, wenn du die Nischen untersuchst.«

Gucky war einen Schritt zurückgewichen und dabei fast gestolpert. Nun sah er sich nach Roi um, wobei er gleichzeitig auf das Schalsystem deutete.

»Da ... da ... waren ihre Impulse!« stammelte er.

Danton schwang die Beine von der Liege, gähnte und rieb sich die Augen. Dann wandte er seine Aufmerksamkeit wieder dem Ilt zu.

»Was?« erkundigte er sich. »Was für Impulse?«

Nun erst wurde er sich der Tatsache bewußt, daß der Mausbiber sich im Zustand höchster Erregung befand. Er sprang auf.

»Was ist passiert?« fragte er hastig. Gucky's ausgestreckter Arm wies noch immer auf den Schaltkasten.

»Ich habe die mentalen Impulse Perrys und Atlans gespürt. Nur sehr schwach und nur einen Augenblick, aber ich kann mich nicht täuschen.«

Danton starzte ihnverständnislos an.

»Begreife doch!« schrillte der Ilt. »Die Impulse kamen aus diesem Schaltsystem!«

Danton bewegte sich langsam auf ihn zu und legte ihm eine Hand auf die Schulter.

»Hör auf damit, Kleiner!« sagte er. »Damit solltest du keine Scherze treiben.«

Der Ilt funkelte ihn an.

»Das ist kein Scherz!« fuhr er ihn böse an.

Danton trat an ihm vorbei dicht vor den Kasten an der Wand. Er klopfte dagegen.

»Es hört sich massiv an«, stellte er fest. »In dieser Schaltanlage gibt es keine Hohlräume, ganz abgesehen davon, daß sie viel zu klein ist, um auch nur einen Mann zu beherbergen.«

»Das weiß ich alles«, sagte Gucky.
Er war aufgebracht, weil Danton so skeptisch reagierte. »Aber ich würde Perrys und Atlans Impulse unter vielen tausend anderen erkennen.«

»Entweder hast du dich bei der Festlegung des Ursprungsorts getäuscht, oder es handelt sich um eine Art Reststrahlung.«

»Ist es nicht seltsam?« sinnierte der Ilt. »Auf der einen Seite sind wir wie die Verrückten hinter den beiden verschwundenen her, und auf der anderen Seite ignorieren wir den ersten konkreten Hinweis.«

»Du hast recht!« stieß Roi Danton hervor. »Wer trägt im Augenblick das Bewußtsein des Altmutanten Wuriu Sengu?«

»Walik Kauk, soweit ich informiert bin.«

Danton nickte und schaltete sein Funkgerät ein. Er bestellte Kauk und einige andere Mutanten ins Labor, ohne ihnen zu sagen, was vorgefallen war.

Kauk und Fellmer Lloyd erschienen zuerst. Danton schilderte ihnen, was vorgefallen war. Die beiden Männer wirkten ungläubig.

»Wuriu«, forderte Danton das Bewußtsein des Spähermutanten, das Kauk als Wirtskörper benutzte, auf, »wirf einen Blick in diesen Schaltkasten und versuche herauszufinden was sich im Innern abspielt.«

»Gut«, sagte Sengu mit der Stimme Kauks.

Sie konnten sehen, daß Kauk vor den Kasten trat. Er schloß die Augen. Auch Fellmer Lloyd konzentrierte

sich. Er wollte versuchen, ähnliche Impulse wie Gucky zu empfangen. Seinem Kopfschütteln konnte Danton jedoch entnehmen, daß er keinen Erfolg hatte.

Kauk drehte sich zu Danton um.

»Nichts Ungewöhnliches«, sagte er.

»Es ist ein völlig normaler Schaltkasten. Er ist zwar in Betrieb, aber außer ein paar energetischen Strömungen spielt sich in seinem Innern nichts ab.«

»Das dachte ich mir«, sagte Danton matt und warf dem Ilt einen bezeichnenden Blick zu. »Das Ganze muß ein Irrtum sein.«

Gucky schwieg verbissen, aber seiner Haltung war anzumerken, daß er nicht bereit war, einen Fehler zuzugeben.

»Danke, Wuriu und Walik«, sagte Roi Danton zu Kauk. »Ihr könnt jetzt eure Suchaktionen in der Burg fortsetzen.«

Andere Mutanten kamen herein, aber keiner von ihnen konnte irgend etwas Verdächtiges feststellen.

»Vermutlich hat Gucky sich so sehr gewünscht, irgend etwas zu empfinden, daß er schließlich mentale Impulse Rhodans und Atlans zu erkennen glaubte«, sagte Roi Danton.

»Damit tust du dem Kleinen unrecht«, warf ihm Fellmer Lloyd vor. »In einer derartigen Situation würde Gucky niemals leichtfertige Äußerungen machen.«

»Ich danke dir, Fellmer«, sagte Gucky. »Aber die Untersuchung hat ja ergeben, daß ich mich getäuscht haben muß.«

»Wir müssen eine Erklärung finden«, schlug Ras Tschubai vor. »Roi äußerte ja schon den Verdacht, daß Gucky eine Reststrahlung geortet hat. Wenn dies der Fall sein sollte, müssen wir herausfinden, welches dieser Geräte hier im Labor dazu in der Lage ist, telepathische Impulse zu speichern. Natürlich kann Gucky sich auch in der Richtung der Quelle, aus der diese Impulse kamen, getäuscht haben. Allerdings bezweifle ich das. Jeder von uns erkennt den Ilt als den besten Telepathen im Mutantenkorps an. Er hat soviel Erfahrung, daß wir eine Täuschung ausschließen können. Ich habe jedoch einen anderen Erklärungsvorschlag. Wäre es nicht denkbar, daß die Anlage, die Gucky als Quelle der Impulse ausgemacht hat, lediglich ein Störfaktor ist? Ich meine, daß sie ankommende Impulse beeinflußt oder ablenkt.«

»Du könntest recht haben«, meinte Roi nachdenklich. »Aber was folgern wir daraus?«

Der dunkelhäutige Mutant deutete auf den Schaltkasten.

»Wir sollten diesen Apparat demontieren, dann vermeiden wir, daß er die Telepathen ein zweites Mal täuscht.«

4.

Die schreckliche Erkenntnis beim Namen zu nennen und sie innerlich zu akzeptieren, waren zwei völlig verschiedene Dinge. Während Rhodan innerhalb des Energiestroms dahin-

trieb und an den Kreuzungen zu den Seitenarmen phantastische Erscheinungen beobachten konnte, wurde er sich allmählich der Bedeutung bewußt, die hinter seinen Worten steckte. Er krümmte sich unwillkürlich zusammen.

»Du mußt dich täuschen«, sagte Atlan. »Es ist völlig unglaublich.«

»Wir dürfen jetzt nicht die Nerven verlieren«, ermahnte ihn Rhodan, denn er hörte die Panik aus der Stimme des Arkoniden heraus. Das, was ihnen widerfuhr, war im Grunde genommen unbegreiflich, aber sie mußten sich damit auseinandersetzen.

»Immerhin«, fuhr er fort, »erscheint jetzt manches, was uns in Zusammenhang mit den kosmischen Burgen unbegreiflich blieb, in einem anderen Licht. Es wird zum Teil verständlich.«

Atlan lachte irre.

»Verständlich?« rief er aus. »Ich verstehe überhaupt nichts, außer der Tatsache, daß wir unvorstellbar winzig geworden sind.«

»Das ist nur zum Teil richtig«, antwortete Rhodan. »Vom Standpunkt eines Beobachters, der jenem Universum angehört, aus dem diese Burg gerade kam, haben wir durchaus eine normale Größe.«

»Worauf willst du hinaus?« fragte Atlan.

Einige Teilchen, jedes von ihnen so groß wie ein Ball, huschten an ihnen vorbei. Sie schienen keinerlei Einfluß auf die beiden Männer auszuüben.

Rhodan stellte jedoch fest, daß die Veränderung ihrer Schutzschirme

nun schneller voranging. Dabei schien sich die IV-Aura der beiden Anzüge allmählich aufzublähen. Vermutlich konnten die beiden Männer wegen ihrer Schutzschirme nicht in Wechselwirkung mit anderen »Bewohnern« dieser seltsamen Umgebung treten. Das führte zu einer Art Energiestau an der äußeren Hülle der Schutzaura. Rhodan wagte nicht daran zu denken, auf welche Weise sich dieses Phänomen noch entwickeln würde.

»Seit wir auf der Suche nach den kosmischen Burgen sind«, wandte Rhodan sich an seinen Begleiter, »nehmen wir an, daß sie hinter einer unsichtbaren Grenze verborgen sind. Bisher hatten wir nichts über den Charakter dieser seltsamen Barriere herausgefunden. Wir wissen lediglich, daß diese Grenze weder sichtbar noch anzupreisen ist. Aufgrund verschiedener Kriterien, von denen eines jene Art von Unsterblichkeit ist, wie wir sie besitzen, kann man die Grenze an einer bestimmten Stelle passieren. Dazu waren auch die sieben Mächte in der Lage. Ganerc-Callibso verlor diese Fähigkeit, als er ein Verbot übertrat. Auch Partoc konnte offenbar seine Burg nicht mehr betreten, nachdem er seine Unsterblichkeit aufgegeben hatte. Immerhin konnte er sich seiner Burg noch nähern. Ganerc fand seine Leiche außerhalb der Burg und bestattete sie dann in einer der Nischen. Damals müssen jedoch noch andere Verhältnisse geherrscht haben, denn Partoc scheint kurz vor dem Tod bis dicht an seine Burg her-

angekommen zu sein. Das läßt den Schluß zu, daß die Öffnung keine Konstante ist.«

»Du hast davon gesprochen, daß die Burg einem anderen Universum angehört!« erinnerte Atlan.

»Gehörte!« verbesserte Rhodan.

»Inzwischen wurde sie von den Fremden mit Hilfe einer Spezialanlage in das Einsteinuniversum gebracht. Es gibt offenbar einen Ort, den die beiden Universen - das unsere und das der Burgen - gemeinsam haben. Unter bestimmten Bedingungen kann man offenbar an dieser Stelle von einem Universum zum anderen gelangen.«

»Ein anderes Universum mit völlig unterschiedlichen Bedingungen«, sagte der Arkonide nachdenklich. »Es wäre in der Tat ein ideales Versteck für die Burgen.«

»Und solcher Wesen wie den Mächtigen hinter den Materiequellen durchaus würdig!« fügte Rhodan hinzu.

»Die Übertrittsfläche muß ausgesprochen winzig sein«, vermutete Atlan. »Wer sie erreichen will, braucht dazu Koordinaten von unvorstellbarer Genauigkeit. Nicht nur der Standort des Übergangs innerhalb eines fünfdimensionalen Koordinatennetzes ist dabei von Bedeutung, sondern auch, der Anflugwinkel und die Geschwindigkeit, mit der man sich nähert. Kein Wunder, daß die Blaugekleideten eine besondere Maschine zusammenbauen mußten, um die Burg von der einen Seite auf die andere zu bringen.« Er verengte die Augen. »Aber wie sind sie auf die andere

Seite gelangt? Sind es Unsterbliche wie wir?«

Rhodan schüttelte den Kopf.

»Das glaube ich nicht! Sie sind Beauftragte der Kosmokraten, daran zweifle ich jetzt nicht mehr. Deshalb haben sie die genauen Koordinaten, deshalb wissen sie, wo die einzelnen Teile des Steuergeräts innerhalb von Partocs Burg versteckt waren. Es ergibt sich allmählich ein genaues Bild der Hintergründe. Die sieben Mächtigen existieren nicht mehr, deshalb haben sich die Kosmokraten offenbar dazu entschlossen, ihre Burgen abzuziehen.«

»Aber es muß wieder eine neue Gruppe von Mächtigen , geben!« wandte Atlan ein.

»Das ist möglich, aber sie leben wahrscheinlich in einem anderen Gebiet des Universums.« Rhodan dachte einen Augenblick nach, dann konzentrierte er sich wieder auf ihr eigentliches Problem. »Das Vorhandensein des Steuergeräts beweist auch, daß die Fläche, an der die beiden Universen sich berühren, nicht stabil ist. Für jeden Übergang müssen neue Berechnungen angestellt werden. Das Loch im Universum verändert ständig seine Stellung im Raum-Zeit-Gefüge.«

»Du vergißt uns beide!« sagte Atlan. »Und du vergißt Pankha-Skrin.«

»Keineswegs«, antwortete Rhodan.

»Unsere Zellaktivatoren, die uns den Übergang erlaubten, müssen eine ähnliche Funktion erfüllen wie das Steuergerät der Blaugekleideten für die Burg. Ich glaube, daß unsere Aktivatoren eine Spürfähigkeit haben,

die der des Steuergeräts gleichkommt. Das dürfte auch für das Quellhäuschen von Pankha-Skrin und die Robotrechner der Zaphoorenschiffe zutreffen. Es ist nicht ganz klar, ob zwischen uns und unseren Aktivatoren eine unbewußte Wechselwirkung eintrat, die uns den richtigen Kurs einschlagen ließ oder die Aktivatoren direkt auf die Steuermechanismen der von uns benutzten Space-Jets einwirkten. Der Effekt ist in jedem Fall erzielt worden.«

»Dieses andere Universum«, sagte Atlan, »muß unvorstellbar klein sein, ein regelrechtes Mikrouniversum.«

Er schloß die Augen und dachte angestrengt nach.

»Du weißt, daß es in meiner Erinnerung große Lücken gibt«, sagte er zu dem Terraner. »Aber tief in meinem Unterbewußtsein scheint das Wissen um ein anderes Mikrouniversum verborgen zu sein.«

Rhodan sagte: »Bemühe dich nicht, Alter! Kein Universum gleicht dem anderen.«

»Es gibt noch eine Reihe ungelöster Rätsel«, überlegte Atlan. »Jedesmal, wenn wir vom Einsteinuniversum durch dieses Loch im Weltraum gingen, veränderten wir uns. Wir nahmen die physikalischen Gegebenheiten des anderen Universums an. Und auf dem Rückweg gab es den umgekehrten Effekt. Nur diesmal nicht!« Seine Stimme veränderte sich, sie wurde schrill. »Diesmal hat sich die Burg während des Übergangs dem Einsteinuniversum angepaßt. Wir sind jedoch so winzig geblieben, wie wir in

diesem anderen Universum waren.«

»Das ist unser Problem!« nickte Rhodan.

Wie ist es nur möglich? fragte er sich. Sie waren zusammen mit der kosmischen Burg Partocs ins Einsteinuniversum gelangt und doch unvorstellbar winzig geblieben. Sie befanden sich noch immer innerhalb der Burg, aber sie waren nun kleiner als atomare Teilchen. Das konnte nur bedeuten, daß ein ungeklärtes Phänomen sie daran hinderte, die automatische Anpassung an das Einsteinuniversum zu vollziehen.

»Ich habe eine Idee«, sagte er zu Atlan. »Daß wir im Gegensatz zu der Burg in unserem alten Zustand verharrt sind, muß ebenfalls mit unseren Aktivatoren zusammenhängen. Vermutlich haben diese Geräte im hyperenergetischen Bereich eine Wechselwirkung mit dem Steuergerät der Blaugekleideten erzeugt. Dabei entstand ein Feld mit Bedingungen des anderen Universums. In diesem Feld sind wir noch immer gefangen.«

»Wie lange noch?« stieß Atlan hervor.

»Wenn meine Theorie richtig ist, müßten wir in dem Augenblick ins Einsteinuniversum zurückkehren, wenn das Steuergerät der fremden Demonteure seine Tätigkeit einstellt.«

»Danach wären wir gerettet!«

Rhodan sah ihn mitleidig an.

»Es hat keinen Sinn, die Augen vor der Wahrheit zu verschließen«, sagte er. »Wir wissen nicht, wo wir uns in unserer jetzigen Zustandsform befinden.«

den, vermutlich aber in einer energie-führenden Anlage. Unsere Vergrößerung würde spontan von einer Sekunde zur anderen stattfinden - explosiv!«

Atlan stöhnte auf.

»Das ... das wäre das Ende!«

»Ja«, sagte Rhodan.

*

Eine Zeitlang war der Strömer von Panik und Entsetzen so überwältigt, daß er zu keiner vernünftigen Überlegung oder Handlung in der Lage gewesen wäre. Erst, als ihm klar wurde, daß das drohende Ende nicht unmittelbar bevorstand, beruhigte er sich etwas. Wenn der Seitenarm auch unerbittlich an jene Stelle zu führen schien, an der der Strömer die Wunde vermutete, war sein Weg dorthin doch offenbar wesentlich länger, als der Strömer ursprünglich angenommen hatte. Das bedeutete, daß er Zeit zum Nachdenken und Reagieren hatte. Er würde nicht innerhalb kürzester Zeit erlöschen, wie er zunächst befürchtet hatte.

Gleich darauf machte der Strömer eine Entdeckung, die ihn erneut in Angst und Schrecken stürzte.

Er war nicht mehr dazu in der Lage, mit dem Strom Kontakt aufzunehmen. Eine Kommunikation war nicht mehr möglich. Das bedeutete, daß der Strom, sobald er sich auflöste und Energie in die Seitenstränge abgab, keine Einflußmöglichkeit mehr besaß. Nicht nur das - sogar die Identität des Stromes ging verloren. Das Medium,

in dem der Strömer dahintrieb, war kein vertrautes, es war fremd.

Für den Strömer war die Tatsache, so abrupt in die Einsamkeit gestürzt zu werden, das Schlimmste, was ihm außer einer totalen Auslöschung widerfahren konnte. Wie sehr er sich immer als ein Teil des Stromes gefühlt hatte, wurde ihm erst jetzt richtig bewußt.

Aber die Phase der Überraschungen war noch nicht vorbei. Dem Schock, den er gerade zu überwinden begann, sollten weitere folgen.

Weit voraus entdeckte er eine Kreuzung. Es handelte sich um eine Stelle, an der zwei Seitenarme in verschiedenen Richtungen einander passierten, ohne sich gegenseitig in ihrer Strömungsgeschwindigkeit zu beeinflussen.

Das allein bedeutete schon ein unlösbare Rätsel. Doch das war es nicht, was ihn zutiefst erschütterte.

An der Kreuzung wimmelte es von Strömern!

Er hatte sich immer für etwas Einzigartiges gehalten, für eine Ausnahmehrscheinung.

Der Strömer hatte, weil er sich für einmalig hielt, niemals über seine Erscheinungsform nachgedacht. Er war Teil des Stromes gewesen, eine besondere Form der Energie inmitten warmer Fluten.

Doch dort vorn rasten Tausende von Strömern durcheinander, sprangen und hüpfen umher, als gäbe es keine Gesetze, denen sie ihre Bewegungsabläufe unterzuordnen hatten. Es gab verschiedene Arten von Strö-

mern, verschieden in Größe und Aussehen, aber auch verschieden im Ablauf der Bewegungen. Besonders fasziniert war der Strömer von dem Anblick aufeinanderprallender Strömer. Einige von ihnen veränderten sich nach solchen Zusammenstößen, nahmen einfach eine andere Gestalt an. Andere blieben das, was sie bereits vorher gewesen waren. Aber es war offensichtlich, daß alle diese Strömer in einer Wechselbeziehung zueinander standen.

Überwältigt von diesem Anblick vergaß der Strömer für einen Augenblick seine eigentlichen Probleme. Er fragte sich, ob er nicht vielleicht selbst von einem solchen Ort kam. War er bei einem Zusammenprall mit einem anderen Strömer weit aus dem Seitenarm des Stromes hinausgeschleudert worden?

Plötzlich wurde er von dem Verlangen erfaßt, an diesem Trubel gegenseitiger Beziehungen teilzuhaben. Gerade noch rechtzeitig begriff er, daß damit das Ende seiner Identität verbunden sein konnte. Wenn er mit einem anderen Strömer zusammenstieß, änderte er sich vielleicht. Er mußte versuchen, die Kreuzung zu passieren, ohne einen der anderen zu berühren.

Etwas an dieser seltsamen Stelle irritierte ihn.

Mit einem Schlag wurde ihm bewußt, was es war!

Die Stille!

Diese Strömer standen nicht in Kontakt untereinander, ihre Beziehungen waren offenbar rein physi-

scher Natur. Stumm rasten sie umher, sprangen quer durch den Seitenarm, prallten aufeinander, wirbelten um unsichtbare Gravitationsfelder und veränderten sich. Auch der Seitenarm des Stromes blieb stumm.

Vielleicht bin ich doch etwas Einzigartiges! dachte der Strömer. Eine Existenzform, die sich ihrer selbst bewußt war. Daß die anderen stumm waren, erfüllte ihn zusehends mit Furcht, schließlich mit Grauen. Er würde dieses chaotische Spalier aus Teilnahmslosigkeit durchqueren müssen. Dabei erhob sich die Frage, wo hin er von der Kreuzung aus weiterfließen würde. An eine Wunde, aus der sich der Strom in vielen Nebenästen ins Nichts ergoß, wagte er nicht mehr zu denken. Etwas an diesem Bild war falsch. Dazu ging es an dieser Kreuzung trotz der sich wie toll gebärden den Strömer zu geordnet zu.

Um sicherzugehen, daß diese niederrückende Stille kein Zufall war, wandte er sich an die anderen.

»Könnt ihr mich hören?« fragte er.

Er erhielt keine Antwort. Sie schienen nicht einmal seine Annäherung zu registrieren. Entweder waren sie so sehr mit sich selbst beschäftigt, daß sie ihn nicht wahrnahmen, oder sie waren überhaupt nicht in der Lage, seine Ankunft zu bemerken.

Was taten sie da überhaupt? fragte er sich. Welchen Sinn hatte dieses Durcheinander?

Als er die Kreuzung fast erreicht hatte, erkannte er, daß er sie niemals passieren konnte, ohne nicht mit mindestens einem der anderen Strömer zu

kollidieren. Aber er konnte auch nicht abbremsen, um seine Ankunft zu verhindern, und noch weniger konnte er umkehren und den sicherer Hauptström wieder erreichen. Er erinnerte sich des seltsamen Rucks, der durch den Strom gegangen war und ihn veranlaßt hatte, hierher aufzubrechen. In seiner Not rief er nach dem Strom, aber er erhielt keine Antwort. Er schien so vollkommen von seiner ehemaligen Umgebung abgeschnitten zu sein, daß es keine Verbindungs möglichkeit mehr gab.

In diesem Augenblick huschte einer der Strömer in Gedankenschnelle an ihm vorbei. Der Strömer fühlte sich von einem kurzen Sog erfaßt, als eine bisher nicht spürbare Kraft auf ihn einwirkte. Es dauerte jedoch nicht lange, und er setzte seine Fortbewegung fort, als wäre nichts geschehen. Der Einfluß des anderen Strömers hatte nicht ausgereicht, um ihn aus der Bahn zu werfen. Der andere verschwand aus seinem Beobachtungskreis.

Immer mehr fremdartige Kräfte wirkten nun auf den Strömer ein, die gesamte Kreuzung schien regelrecht zu pulsieren.

Ich werde dort regelrecht vergehen!
ging es dem Strömer durch den Sinn.

Schräg vor ihm entstand ein Wirbel feuriger Linien. Es waren Strömer, die einander umtanzten und dabei dieses Muster schufen. Sie konnten weder miteinander kollidieren noch aus ihren gegenseitigen Kraftfeldern entkommen. Dann jedoch rasten andere Strömer in dieses scheinbar un-

zerstörbare Gebilde hinein, prallten mit den tanzenden Einheiten zusammen und trieben sie auseinander.

Da wurde der Strömer getroffen.

Es war ein seltsames Gefühl, das ihn tief in seinem Innern berührte. Er dachte, daß er im nächsten Augenblick unter der Kraft des Aufpralls zerplatzen würde oder daß in ihm freigesetzte Kräfte ihn von innen heraus sprengen würden. Doch nichts dergleichen geschah. Dagegen verpuffte der Strömer, der gegen ihn geprallt war, in einem Meer von farbigen Linien. Der Strömer fühlte Schuldbewußtsein in sich aufsteigen, denn er war nicht mehr sicher, ob der andere blindlings auf ihn zugerast war oder ob er ihn vielleicht angezogen hatte. Beides schien möglich zu sein. Der Weg des Strömers wurde immer unregelmäßiger, weil es ihm nicht mehr möglich war, in einer geraden Bahn dahinzutreiben. Zu viele fremde Kräfte wirkten auf ihn ein. Alle diese anderen Strömer beeinflußten ihn. Aber er hatte auch Einfluß auf sie. Dabei befand er sich erst am Rand der Kreuzung, in deren Zentrum ein unüberschaubares Chaos herrschte.

Ein Gebilde doppelt so groß wie er, aber augenscheinlich von wesentlich geringerer Masse, taumelte dicht an ihm vorbei. In einer gewissen Entfernung spaltete es sich und bildete zwei kleinere Strömer, von denen jeder mehr Masse als er selbst besaß. Wie ist das nur möglich? fragte er sich. Eine Zeitlang wurde er von den Beharrungskräften der zwei Neuentstandenen gebeutelt, dann kam er wieder

frei. Diese Freiheit währte jedoch nicht lange. Er wurde erneut von irgend etwas angezogen, dann wieder abgestoßen und in Drehbewegungen versetzt. Innerhalb weniger Augenblicke verlor er völlig die Orientierung. Pausenlos prallten andere Strömer gegen ihn. Alles, was er noch einwandfrei wahrnahm, war, daß sie ihn offenbar nicht zerstören konnten. Er besaß irgend etwas, was ihn von den anderen unterschied. Er teilte sich nicht und änderte auch nicht seine Form. Etwas hüllte ihn ein, was ihn zu schützen schien.

Also bin ich doch etwas Einzigartiges! dachte er triumphierend.

Angesichts der schrecklichen Gefahren, denen er ausgesetzt war, erschien ihm diese Zufriedenheit grotesk, aber sie war etwas, an das er sich klammern konnte.

Es war ihm unmöglich, herauszufinden, ob er sich bereits mitten in der Kreuzung befand. Wahrscheinlich würde er, wenn er jemals wieder hier herauskommen sollte, nicht einmal feststellen können, nach welcher Seite er sich bewegt hatte. Trotz der unzähligen Strömer schien der Fluß des Nebenarms unbeeinflußt von gestauten zu gehen.

Eine Flut von Licht schien den Strömer zu ertränken. Es war nicht das warme Leuchten des Stromes, sondern ein ununterbrochenes Zukken greller Blitze, die von allen Seiten auf ihn einhämmerten. Seine Andersartigkeit schien die anderen Strömer geradezu herauszufordern, sich mit aller Vehemenz auf ihn zu stürzen.

Wenn sie ihn auch nicht unmittelbar vernichten konnten, so würden sie doch über kurz oder lang sein Ende herbeiführen, denn er konnte diesem Bombardement fremder Impulse sicher nicht länger standhalten. Er würde seine Identität aufgeben - und das war dem Erlöschen gleichzusetzen. Sein Gefühl verriet ihm, daß er sich dem eigentlichen Zentrum dieses unfaßbaren Wirbels näherte. Von dort spürte er eine unheimliche Kraft auf sich einwirken, fast so stark wie die des Stromes.

Während er noch darüber nachdachte, was es sein könnte, fühlte er sich von ihr gepackt und wegkatapultiert. Es zerriß ihn fast, doch von einem Augenblick zum ändern fand er sich im ruhigen Strom eines Seitenarms wieder. Die Stille war fast noch erschreckender als das Chaos zuvor.

In seiner Not tastete er mit seinen Sinnen die Umgebung ab.

Er wünschte, er hätte es nicht getan, denn im gleichen Moment wurde er von Impulsen unvorstellbarer Fremdartigkeit geradezu überflutet. Vor ihm im Seitenarm des Stromes bewegten sich zwei Körper, zwei regelrechte Anachronismen.

5.

Die beiden Techniker, die von Roi Danton beauftragt worden waren, die Schaltanlage bei den Hydriernischen abzumontieren und in die Bestandteile zu zerlegen, kamen mit ihren Werkzeugtaschen. In ihrer Begleitung

befand sich ein Montageroboter von der BASIS - und Payne Hamiller. Der Wissenschaftler machte einen erschöpften Eindruck. Ein Blick auf die Uhr zeigte Roi Danton, daß Hamiller bei der Arbeit am Steuergerät erst vor zehn Minuten von Waringer abgelöst worden war. Er betrachtete Hamiller mit gemischten Gefühlen, denn er sah in ihm, ebenso wie in Hytawath Borl, einen Konkurrenten im Kampf um die Gunst Demeters.

Doch nun, dachte Danton ärgerlich auf sich selbst, hatten sie wirklich andere Sorgen.

Hamiller schob sich an den beiden Raumfahrern vorbei und bedeutete ihnen durch ein Handzeichen, die Werkzeugtaschen abzustellen.

In diesem Augenblick begriff Danton, daß Payne gekommen war, um die Demontage der Schaltanlage zu verhindern .

»Payne«, sagte er überrascht, »was hast du vor?«

»Ich habe gerade erfahren, was hier vorgeht«, erklärte Hamiller und wischte sich mit einer nervösen Bewegung die Haare aus der Stirn. »Kauk hat mir davon berichtet.«

»Wir entfernen den Schaltkasten, weil wir befürchten, daß er mentale Impulse Perrys und Atlans umlenken oder stören könnte.«

»Ich weiß«, nickte Hamiller. »Aber niemand hier hat offenbar daran gedacht, daß dieses Instrumentarium auch einen anderen Effekt bewirken könnte.«

»Ich verstehe nicht«, sagte Roi.

»Das Ding könnte zufälligerweise

ein Verstärker sein«, sagte der For-
scher. »Vielleicht hat Gucky die Im-
pulse der beiden Verschwundenen
nur empfangen, weil sie in dieser An-
lage verstärkt wurden. Das würde
auch den Irrtum mit der Herkunft der
Impulse erklären.«

»Donnerwetter!« entfuhr es Roi.
»Du hast recht, Payne!«

»Zumindest«, sagte Hamiller,
»sollten wir erst mit der Demontage
beginnen, wenn wir sicher sind, daß
die Anlage nicht als Verstärker ar-
beitet.«

»Das wird allerdings schwer her-
auszufinden sein«, meinte Danton.

Hamiller schüttelte den Kopf.

»Es läuft bereits ein entsprechendes
Experiment«, verkündete er. »Lloyd
befindet sich oben auf der Burg und
empfängt Impulse von der BASIS.
Dann kommt er zu uns herab. Unter
normalen Umständen müßte er die
Impulse hier im Labor weniger inten-
siv spüren, denn es gibt allerhand Ge-
rät, das Energie emittiert, zwischen
der Burgoberfläche und diesem Raum.
Wenn aber diese Anlage als Verstär-
ker benutzt werden kann, müßte
Lloyd die Impulse von der BASIS hier
stärker empfangen als oben auf der
Burg.«

»Das ist wirklich sehr einfach«, gab
Danton zu.

Hamiller erwiderte bissig:

»Alle wirklich genialen Ideen wir-
ken einfach, und jedermann fragt
sich, warum er nicht selbst darauf ge-
kommen ist!«

Danton verstand den Seitenhieb,
reagierte aber nicht darauf. Der Wis-

senschaftler besaß im Gegensatz zu Waringer keinen Zellaktivator, aber er machte genauso lange Schichten. Kein Wunder, daß er gereizt war.

Wenige Augenblicke später erschien Fellmer Lloyd. Er war in Begleitung von Ras Tschubai, der mit ihm von der Burgoberfläche herabteleportiert war, um Zeit zu sparen.

Fellmer sah Danton an, als wollte er sich entschuldigen.

»Schon gut«, sagte Roi. »Es ist eine gute Idee.«

Der Telepath gab den anderen ein Zeichen, daß sie schweigen sollten, dann konzentrierte er sich. Als er den Kopf hob, konnte Roi das Ergebnis auf Lloyds Gesicht ablesen, noch bevor der Mutant etwas gesagt hatte.

»Es ist eindeutig schwächer«, erklärte Lloyd. »Hier gibt es keinen Mentalverstärker, jedenfalls keinen, der arbeitet.«

Danton sah Hamiller abschätzend an.

»Was hältst du davon?«

»Vermutlich habe ich mich getäuscht, aber es könnte auch sein, daß dieses Ding nur phasenweise arbeitet.«

»Das ist ziemlich unwahrscheinlich.«

»Allerdings!« Er nickte den beiden Technikern zu. »Ich denke, ihr könnt jetzt anfangen, Männer. Laßt bei eurer Arbeit aber die nötige Vorsicht walten. Ich will nicht, daß uns irgend etwas um die Ohren fliegt, weil wir es nicht behutsam angefaßt haben.«

Die beiden Raumfahrer grinsten breit.

»Ja«, sagte Hamiller verlegen und streifte beide Hände an den Oberschenkeln ab. »Ich werde mich ein wenig aufs Ohr hauen.«

Er entfernte sich, aber bevor er durch das Tor nach draußen gelangen konnte, rief einer der Techniker: »Hamiller!«

Der Wissenschaftler machte kehrt. Zusammen mit Danton begab er sich zu den beiden Männern. Der Techniker, der Hamiller zurückgerufen hatte, deutete auf eine bestimmte Stelle der Schaltanlage.

»Sehen Sie sich das an!« forderte er Roi und Hamiller auf. »Wofür halten Sie das?« .

Danton starrte auf die Verkleidung, aber so sehr er sich anstrengte, er konnte nichts Ungewöhnliches erkennen. Hamiller reagierte anders. Er schwieg, aber er streckte einen Arm aus und legte eine Handfläche auf die Außenhülle der Schaltanlage.

»Tatsächlich!« rief er verblüfft. »Diese Stelle erwärmt sich von innen heraus.«

Danton klappte den Helm seines Schutzzugs herunter, und durch den Infratrotlaufheller vermochte er den leuchtenden Fleck nun ebenfalls zu sehen.

»Was bedeutet das?« erkundigte er sich betroffen.

»Es kann alles mögliche bedeuten«, erwiderte Hamiller. »Vielleicht ist nur irgend etwas durchgeschmort, obwohl ich das bei der hier benutzten Technik als sehr unwahrscheinlich ansehe.«

»Aber irgend etwas geht in diesem

Kasten vor«, sagte Lloyd, der nun ebenfalls näher gekommen war. »Ich werde ...«

Er unterbrach sich. Blässe überzog sein Gesicht.

»Ich ... ich ...«, brachte er stoßweise hervor.

»Was hast du?« erkundigte sich Tschubai besorgt.

»Er hat vermutlich die Impulse Rhodans und Atlans empfangen«, erriet Danton.

»Ja, ja!« rief der Mutant. Seine Hand, mit der er auf die Schaltanlage deutete, zitterte heftig. »Sehr kurz nur und sehr schwach, aber ... aber die Impulse kamen ... von dort!«

»Bei Terra!« ächzte Roi.

»Immer mit der Ruhe«, sagte Ras Tschubai. »Wuriu hat mit Kauks Augen durch die Verkleidung dieses Apparats geschaut und nichts gesehen.«

»Also ist es doch ein Verstärker!« sagte Hamiller mit Nachdruck. »Und er arbeitet phasenweise.«

»Die erwärmte Stelle vergrößert sich!« rief einer der Techniker.

Danton preßte beide Hände gegen den Helm. Er versuchte, seine Gedanken zu konzentrieren.

Hamiller sagte: »Ich glaube, wir sind dem Geheimnis des Verschwindens von Perry und Atlan auf der Spur.«

Die Begleitmannschaft, mit der Reginald Bull von der BASIS zur Burg herüberkam, verdiente sicher nicht die Bezeichnung »Eskorte«, dazu war sie zu klein - aber sie bewies, welche Bedeutung Bully den jüngsten Entdeckungen beimaß.

Es waren der loowerische Quellmeister Pankha-Skrin und der Haluter Icho Tolot, die mit dem Terraner die Burg betraten. Die drei Besatzungsmitglieder der BASIS begaben sich sofort ins Labor, in dem es von Wissenschaftlern und Mutanten wimmelte.

Schweigend betrachtete Bully die Stelle, von der die allgemeine Aufregung ausging, dann erst wandte er sich an Michael Rhodan.

»Was habt ihr inzwischen alles herausgefunden, Roi?«

Danton machte eine Geste, der deutlich zu entnehmen war, daß sich seit dem letzten Funkgespräch zwischen Bully und ihm keine neuen Erkenntnisse ergeben hatten.

»Die erhitzte Stelle vergrößert sich allmählich«, berichtete er. »Aber wir können den Grund dafür nicht entdecken. Ziemlich sicher jedoch ist, daß es sich um einen ungewöhnlichen Vorgang handelt. Das Material, aus dem dieses Gerät besteht, wird bei zunehmender Erhitzung in Mitleidenschaft gezogen werden, denn eine Probe, die wir entnommen und untersucht haben, zeigte eindeutig, daß es für solche Belastungen nicht geschaffen wurde.«

Bully zupfte an seinem Schnurrbart.

»Es muß eine zufällige Affinität zwischen dieser Anlage und den mentalen Ausstrahlungen Rhodans und Atlans geben«, überlegte er.

Roi verzog das Gesicht.

»Die Idee ist nicht neu. Wir haben sie in allen Variationen durchgespro-

chen.«

»Haben sich alle Mutanten an dieser Stelle versucht?«

»Ja«, sagte Danton. »Sie haben nichts herausgefunden, was uns weiterhelfen könnte.«

»Das Tor steht weit offen«, bemerkte Hamiller. »Trotzdem können wir nicht in den anderen Raum blicken.«

»Ich mag nicht, wenn Sie jetzt mit Ihren philosophischen Sprüchen kommen«, wies ihn Bully zurecht.
»Wir haben ein handfestes Problem zu lösen.«

»Fangen Sie an!« schlug der Wissenschaftler bissig vor.

Alle blickten Bully an, und er geriet ein bißchen in Verlegenheit. Hamiller lächelte überlegen.

Das werde ich diesem Burschen noch heimzahlen! dachte Bully wütend.

»Sie haben alle Fakten an die große Bordpositronik der BASIS zur Auswertung gegeben?« fragte er so gelassen wie möglich.

»Natürlich!« sagte Hamiller.

»Ohne jedes Ergebnis?«

»Ohne jedes Ergebnis!«

»Wir ... wir könnten natürlich einfach loseperimentieren«, meinte Bull. »Aber das würde uns vermutlich nicht weiterhelfen. Trotzdem bin ich der Ansicht, daß die Kapazität der Mutanten in diesem Fall nicht völlig genutzt wurde.«

»Du weißt, daß ein optimaler Einsatz unserer Fähigkeiten auch mit Gefahren verbunden sein kann«, mischte Fellmer Lloyd sich ein.

»Mhm!« machte Bully unwirsch.
»Aber es gibt ein paar Möglichkeiten,
die wir noch nicht ausgeschöpft ha-
ben. Eines der Bewußtseine unserer
Altmutanten könnte versuchen, ins
Innere dieser Anlage zu gelangen und
feststellen, ob es dort von irgend et-
was aufgenommen wird.«

»Das ist doch absurd!« rief einer der
Hyperphysiker aus Hamülers Team.

»In diesem Kasten steckt kein Milli-
gramm PEW-Metall.«

Bullys Blicke richteten sich auf den
Mann, der sofort aufhörte zu prote-
stieren.

»Es ist ja nur eine Idee«, sagte Bull.
»Wenn sie nicht funktioniert, sollten
wir Takvorian einsetzen. Der Movator
kann die Anlage in ein Zeitfeld ein-
schließen und die Abläufe darin ver-
langsamen oder beschleunigen. Viel-
leicht kommt irgend etwas dabei her-
aus.«

Hamiller sagte mit einer Betonung,
die keinen Zweifel an seiner wirkli-
chen Motivation aufkommen ließ: »Es
Wird Zeit, daß ich gehe. Geoffry war-
tet auf die Ablösung.«

»Warum benimmt er sich so?«
wandte Bully sich an Danton. »Ich
habe doch nur ein paar Vorschläge ge-
macht.«

Danton antwortete: »Sie waren ihm
eben zu ... äh ... unorthodox.«

»Du willst mich also nicht unter-
stützen?«

Danton breitete die Arme aus.

»Hör zu!« rief er in komischer Ver-
zweiflung. »In dieser Situation werde
ich alles und jeden unterstützen
wenn nur irgend etwas getan wird.

Ich würde sogar der Idee zustimmen mit einer Feuerpatsche gegen einen Atombrand vorzugehen, wenn du mir diesen Vergleich einmal gestattest.«

6.

»Irgend etwas an unseren Theorien kann nicht stimmen«, sagte Atlan. »Wir haben in dem Raum hinter der Barriere, von dem wir annehmen, daß es sich um ein anderes Universum handelt, immer die gleichen Konstellationen wie im Einsteinuniversum gesehen.«

»Über dieses Phänomen habe ich mir bereits Gedanken gemacht«, antwortete Rhodan. »Es läßt sich jedoch mit dem Loch im Universum erklären. Das Mikrouniversum, in dem die Burgen versteckt sind, ist so klein, daß es vermutlich keine eigenen Sterne besitzt. Durch die Öffnung in der Berührungsfläche dringt das Licht der Sterne aus unserem Universum. Deshalb haben sich die Konstellationen nicht verändert, das heißt, sie haben es nur in relativistischer Weise getan, indem die Lichtquanten sich den Gegebenheiten des Mikrouniversums anpaßten.«

»Und der Zeitablauf?« fragte Atlan. »Ist er in beiden Universen identisch?«

»Vermutlich.« Rhodan nahm an, daß jede Burg eine Eigenzeit besaß. Die Frage war nur, ob diese Zeitverschiebungen bei jedem Wechsel von einem Universum ins andere wieder neutralisiert wurden. Das ließ sich nach den kurzen Erfahrungen, die Rhodan und Atlan gemacht hatten, nicht eindeutig

beantworten. In den Berichten der Mächtigen war jedoch kein Hinweis auf Zeitdilatation zu finden, wenn man von dem wirren Bericht, den Pan-kha-Skrin von Murcons Burg mitgebracht hatte, einmal absah.

»Wo mögen wir uns befinden?« drang die Stimme des Arkoniden in seine Gedanken.

Rhodan verstand genau, was Atlan meinte.

»Im weitesten Sinn halten wir uns vermutlich noch immer innerhalb des Labors von Partocs Burg auf«, sagte er.

»Als winzige Teilchen innerhalb eines energieführenden Systems!«

»So muß es sein.«

In Atlans Stimme war das Entsetzen unüberhörbar, als er sagte: »Wir befinden uns also innerhalb einer Anlage, die zur Maschinerie der Burg gehört und noch arbeitet.«

»Dieser Verdacht liegt nahe«, gab Rhodan zögernd zu.

»Das bedeutet, daß wir zum Tode verurteilt sind!« stellte Atlan fest. »Früher oder später werden wir an eine Stelle gelangen, an der wir durch einen energetischen Prozeß aufgelöst werden.«

»Unsere Anzüge mit den Schutzschirmen schützen uns!«

»Pah!« machte Atlan. »Unsere IV-Schirme verändern sich, das können wir genau beobachten.«

Er hat recht! dachte Rhodan. Er brauchte Atlan nur anzusehen. Genau wie sein eigener blähte sich der Schutzschild des Arkoniden immer mehr auf. Die Energie für diesen Pro-

zeß wurde offenbar aus der Umgebung gewonnen.

»Wenn wir nur Kontakt mit unseren Leuten bekämen!« sagte Atlan bei nahe beschwörend. »Vielleicht könnten sie uns helfen.«

Diese Hoffnung, dachte Rhodan, war mehr als unbegründet. Sie hatten bereits wiederholt versucht, über Helmfunk und Armbandfunkgerät eine Verbindung zu Mitgliedern der BASIS-Besatzung herzustellen, aber sie hatten keinen Erfolg erzielt. Für sie beide galten nach wie vor die Gesetze eines anderen Universums. Unter diesen Umständen waren Funkgespräche unmöglich.

»Unsere einzige Chance sind die Mutanten«, sagte er zu Atlan. »Wir können davon ausgehen, daß Partocs Burg sich nun im Einsteinuniversum befindet. Das bedeutet, daß sie von der BASIS aus erreicht werden kann. Man wird mit Sicherheit nach uns suchen und dabei alle Mutanten einsetzen.«

»Du vergißt die eventuell eingetretene Zeitverschiebung«, erinnerte Atlan. »Natürlich befinden wir uns im gleichen Raum wie die BASIS. Die Frage ist nur, ob wir uns auch in der gleichen Zeit befinden. Vielleicht trifft die BASIS erst in ein paar Jahrhunderten ein, vielleicht ist sie auch längst abgezogen.«

»Hör auf damit!« Rhodan hatte ungewollt schroff gesprochen. »Mit diesen selbstquälischen Überlegungen erreichen wir nichts.«

»Wenn wir nur irgend etwas tun könnten!« stöhnte Atlan.

»Wir wollen uns weiterhin umse-

hen«, schlug Rhodan vor. »Vielleicht führt uns dieser Seitenarm an eine Stelle, die uns eine Orientierung ermöglicht. Wenn wir genau wissen, wo wir uns befinden, gibt es vielleicht einen Weg aus diesem energieführenden System hinaus.«

»Was würde uns das helfen, solange wir so winzig bleiben? Niemand wäre in der Lage, uns zu entdecken.«

»Trotzdem sollten wir nicht aufgeben«, sagte Rhodan.

Sie begegneten jetzt immer häufiger ganz verschiedenartigen Teilchen. Rhodan vermochte nicht sie zu identifizieren, dazu waren die einzelnen Prozesse zu unüberschaubar.

»Wenn wir in diese Richtung weiterschwimmen, werden wir bald von einem Teilchen getroffen werden!« warnte Atlan. »Sie bewegen sich zum Teil so schnell, daß wir ihnen nicht ausweichen können.«

Rhodan war nicht sicher, was die Folgen einer solchen Kollision sein würden. Alles hing davon ab, wie ihre Schutzschirme reagierten. Die Teilchen standen in einer Wechselbeziehung zueinander, wobei sie den physikalischen Gesetzen des Universums folgten, dem sie angehörten. So betrachtet, waren Rhodan und Atlan Fremdkörper.

Unwillkürlich mußte Perry Rhodan daran denken, daß sie für Teilchen aus diesem Universum Anti-Materie-Teilchen darstellten. Das bedeutete, daß sie bei jeder Berührung explodieren würden.

»Wir sollten umkehren, solange noch Zeit dazu ist«, sagte Atlan.

»Wir könnten verhindern, tiefer in diesen Seitenarm abzutreiben«, antwortete der Terraner. »Umkehren können wir jedoch nicht. Ich sehe keinen Sinn darin, an einer Stelle zu verharren.«

»Suchst du den Tod?« wollte Atlan wissen.

»Ich glaube nicht«, gab Rhodan zurück. »Obwohl ich, ehrlich gesagt, schon daran gedacht habe, ob wir uns nicht viele Qualen ersparen würden, wenn wir einfach aufgeben. Dazu brauchten wir nur unsere IV-Schirme abzuschalten oder die Sauerstoffzufuhr zu unterbrechen.«

In diesem Augenblick schrie der Arkonide auf.

Eine Gruppe von Teilchen, die einander in einem wilden Wirbel umkreisten, kam auf die beiden Männer zugerast. Ein Ausweichen war unmöglich, trotzdem begann Rhodan heftige Schwimmbewegungen zu machen und versuchte, seitwärts auszuweichen.

Atlan folgte seinem Beispiel. Sekunden später wurden sie getroffen. Eine Flut von Licht brach über sie herein. Sie gerieten in den Sog der Teilchengruppe, aber das dauerte nur wenige Augenblicke. Perry Rhodan spürte, daß er sich mehrfach überschlug. Er schloß die Augen in Erwartung einer alles auslöschenden Explosion. Fremdartige Masse wirkte auf ihn ein. In seinem Helmempfänger knackte es. Er hörte Atlan fluchen, ein seltsames Geräusch in dieser Umgebung. Doch das erwartete Ende kam nicht. Die Erschütterungen hörten auf, gleich darauf fand Rhodan sich ruhig in der Energieflut

des Nebenstroms dahintreibend.

»Ich verstehe nicht, daß wir bei diesem Zusammenstoß nicht vernichtet wurden«, sagte Atlan erstaunt. »Normalerweise müßten die Teilchen hier auf uns wie auf Antimaterie reagieren.«

»Das dachte ich auch«, stimmte Rhodan zu.

»Wir gleiten immer tiefer in dieses Teilchengewimmel hinein«, stellte der ehemalige Lordadmiral der USO fest.

»Ein regelrechter Höllenschlund. Was mag diese Stelle im Einsteinuniversum darstellen?«

»Vielleicht ein Relais«, sagte Rhodan.

Atlan stieß ein wildes Gelächter aus.

»Manchmal frage ich mich, ob dies nicht alles nur ein Traum ist.«

»Auf diese Idee könnte man kommen«, gab Rhodan ihm recht. »Aber wir sollten nicht auf ein Erwachen warten.«

Ein seltsames Teilchen, das nach allen Seiten strahlte und Rhodan an einen leuchtenden Seeigel erinnerte, trieb schnell an ihnen vorbei. Rhodan griff nach einem der Lichtspeere und klammerte sich daran fest. Er streckte einen Arm aus und griff nach Atlan. Eine Zeitlang ließen sie sich durch den Strom transportieren, dann erlitt ihr Schlepper einen Zusammenstoß und verpuffte. Feurige Linien, die schnell verblaßten, beschrieben die Bahnen seiner Trümmer.

Rhodan schaute sich um. Um sie herum war eine phantastische Szenerie entstanden, ein Gewoge energeti-

scher Körper, die miteinander reagierten und dabei vorbestimmten Regeln folgten. In diesem mikroskopischen Bereich, das wußte Rhodan, war die Kausalität der Ereignisse nicht mehr gewährleistet. Die Zeit konnte rückwärts ablaufen. Je tiefer sie sich in dieses Labyrinth verstrickten, desto geringer waren ihre Aussichten, jemals von hier zu entkommen.

Da traf Rhodan der Impuls.

Er zuckte unwillkürlich zusammen. Irgend etwas hatte sein Bewußtsein angerührt, eine Art telepathischer Ruf. Der Terraner spürte sofort, daß keiner der Mutanten dafür verantwortlich war. Weder Gucky noch ein anderes Mitglied des Mutantenkorps hätte sich auf diese Weise gemeldet. Was immer diesen Kontakt ausgelöst hatte, mußte völlig fremdartig sein. Es gehörte vermutlich zu dieser Umgebung.

»Da ... da war etwas in meinem Gehirn!« rief Atlan irritiert. »Mein Extrasinn sagt mir, daß es sich um einen telepathischen Impuls gehandelt haben könnte.«

»Ich habe es ebenfalls gespürt«, sagte Rhodan.

»Es muß von draußen kommen, ich meine, aus dem Bereich des Einsteinuniversums.«

»Ja«, sagte Rhodan. »Wenn du mit draußen wirklich das Einsteinuniversum meinst, hast du vermutlich recht. Trotzdem haben diese Impulse ihren Ursprung irgendwo in diesem Energiestrom.«

»Das ist unmöglich!«

»Wieso?«

»Du glaubst doch nicht im Ernst, daß die Impulse aus unserer unmittelbaren Umgebung kommen! Damit unterstellst du, daß es hier eine Art Bewußtsein oder etwas damit Vergleichbares geben könnte, was sie erzeugt.«

Unter anderen Umständen hätte Rhodan sich vielleicht über die Art und Weise, mit der Atlan an den Gesetzen seines Universums festhielt, amüsiert. Doch nun empfand er alles andere als Belustigung.

»Es kann sich um einen mechanischen Vorgang handeln, der diese Impulse auslöst«, sagte er. »Wir wissen nichts über diese Welt der Teilchen. Natürlich bildet sie einen Teil unserer mathematischen Physik, aber das sind alles recht abstrakte Begriffe. Nun haben wir die einmalige Gelegenheit, dies alles als unmittelbare Zeugen zu beobachten.«

Die rätselhaften Signale, die sie empfingen, trafen in unregelmäßigen Zeitabständen ein und waren von unterschiedlicher Intensität. Das lag zweifellos an verschiedenen Störeffekten, die durch das Teilchengewimmel in der Umgebung ausgelöst wurden.

»Wenn es überhaupt einen Sinn hat, sich in diesem Strom auf eine Ortsbestimmung festzulegen«, meinte Rhodan, »würde ich sagen, daß die Schwingungen aus der Richtung kommen, in der wir uns bewegen.«

Atlan drückte es deutlicher aus: »Die Quelle der Impulse liegt vor uns.«

»Wenn sie sich nicht bewegt, werden wir sie früher oder später erreichen«, sagte Rhodan. »Ich bin gespannt auf diesen Augenblick.«

Sie schwiegen, um sich ganz auf die Signale zu konzentrieren. Aber auch, als diese stärker wurden, konnte Rhodan keinen Sinn darin erkennen. Auch wurden keine Gefühle in ihm davon ausgelöst, wenn man einmal von der verständlichen Neugier, die Ursache der Impulse kennenzulernen, absah. Rhodan war davon, daß die Schwingungen offenbar völlig neutral waren, sehr enttäuscht. Er begriff, wie sehr er darauf gehofft hatte, ihre Lage könnte eine positive Veränderung erfahren.

»Es sind sinnlose Zeichen, die die latent parapsychologisch aufnahmefähigen Teile unserer Gehirne unter Umgehung der Mentalstabilität ansprechen«, sagte Atlan. »Wahrscheinlich gehen sie von einem entsprechend aufgeladenen Teilchen aus. Das ist alles.«

»Ich hoffe, daß du dich täuschst!«

»Vielleicht«, sinnierte der Arkonide, »wurde das sendende Teilchen von einem unserer Mutanten zu seiner Tätigkeit animiert. Das wäre immerhin ein gutes Zeichen.«

Sie kollidierten nun pausenlos mit den verschiedensten Teilchen, ohne dabei Schaden zu nehmen. Rhodan gewöhnte sich schnell an diese Vorgänge. Die Aura ihrer Schutzschilder, die immer stärker glühte und sich weiter auszudehnen schien, bewahrte sie offenbar vor den vernichtenden Folgen, die normalerweise mit jedem

Zusammenstoß verbunden gewesen wären. Allmählich lichtete sich das Gewimmel der Teilchen, und die beiden Männer gelangten wieder in einen ruhigeren Bereich des Seitenstroms.

Die mentalen Impulse wurden nun, da sie nicht mehr von Störungen überlagert wurden, deutlicher.

»Diese Quelle bewegt sich«, stellte Rhodan fest. »In der gleichen Richtung wie wir, aber bei weitem nicht so schnell. Daher wird die Intensität der Impulse allmählich stärker.«

»Gut!« Atlan sah zurück, wo die Teilchen innerhalb des erregten Bezirks wie wild durcheinander stoben. »Ich hätte nie gedacht, daß wir von dort entkommen würden.«

Rhodan hörte kaum zu, denn er glaubte plötzlich, in den sein Bewußtsein erreichenden Signalen Unterschiede im Rhythmus zu erkennen. Vielleicht, dachte er fasziniert war das Ding, das als Sender arbeitete, so fremdartig, daß Wesen wie Atlan und er es niemals verstehen konnten - etwas völlig Andersartiges.

Rhodan kam auf die absonderlichsten Gedanken. War es möglich, daß es außer ihnen noch einen anderen Gefangenen in diesem Bereich gab? Das hätte bedeutet, daß außer ihnen noch etwas aus dem anderen Universum herübergekommen war und seine ursprüngliche Form behalten hatte. Vielleicht einer der Blaugekleideten oder sogar ihr Anführer. Rhodan verwarf diese Idee wieder, so reizvoll sie auch erschien. Weder die Demonteure noch ihr humanoider Anführer hatten so unverständlich gehandelt, daß man

ihre mentalen Impulse nicht verstehen würde.

Atlan sagte leise, aber mit unüberhörbarer Anspannung: »Die Impulse variieren jetzt!«

»Ja«, bestätigte Rhodan. »Vermutlich taten sie das schon die ganze Zeit, aber wir waren noch nicht nahe genug, um es registrieren zu können.«

»Ob es sich doch um eine - Existenzform handelt?«

Der Terraner antwortete nicht darauf. Das alles waren Spekulationen. Die Wirklichkeit würde sie in jedem Fall eines Besseren belehren, sofern es ihnen überhaupt gelingen sollte, bis zum Ursprung der rätselhaften Schwingungen vorzustoßen.

*

Die geistige Lähmung des Strömers hielt nicht lange an, dann schickte er einen verzweifelten Ruf an den Strom. Er unterwarf sich damit einem lange geübten Ritual, denn in Wirklichkeit rechnete er nicht mit einer Antwort. Tatsächlich blieb der Strom stumm. Dagegen konnte der Strömer die beiden Eindringlinge immer deutlicher wahrnehmen. Daran, daß es sich um Eindringlinge handelte, bestanden keine Zweifel. Ihre Art sich zu äußern, unterschied sich völlig von allem, was der Strömer auf diesem Gebiet für möglich gehalten hatte. Den Gedanken, daß es sich vielleicht um sehr exotische Formen von Strömern handeln konnte, gab er schnell wieder auf.

Aber wie gelangten die Fremdkör-

per hierher?

Es war schwer vorstellbar, daß sie schon immer in diesem Seitenarm existierten. Das hätte zu bestimmten Reaktionen des Stromes führen müssen. Der Strömer erinnerte sich an den seltsamen Ruck, mit dem alles, was ihn in seine derzeitige Lage gebracht hatte, eigentlich begonnen hatte. Dieses kaum spürbare Aufbauen des Stromes war zweifellos mit dem Zeitpunkt des Eindringens der Fremdkörper identisch.

Was bedeutete dies alles?

Vor allem eine fühlbare Störung der gewohnten Ordnung, dachte der Strömer.

Er überlegte, ob er wirklich aus eigenem Antrieb in diesen Seitenarm vorgestoßen war. Angesichts seiner Entdeckung erschien es ihm nicht weniger wahrscheinlich, daß der Strom ihn dazu ermuntert hatte, ohne daß er den offiziellen Charakter seiner Mission auch nur hatte erahnen können. Der Strom besaß zweifellos eine große Übersicht. Er kannte die Welt, die er erfüllte, daher konnte ihm die Existenz der Fremden nicht verborgen geblieben sein. Die Vorstellung, als Beauftragter des Stromes unterwegs zu sein, erfüllte den Strömer mit unterschiedlichen Gefühlen. Einerseits war er stolz, andererseits machte ihm die Leichtigkeit, mit der er offenbar manipuliert werden konnte, schwer zu schaffen. Auf jeden Fall wäre es ihm angebracht erschienen, daß der Strom ihn vorbereitet hätte. Nun stand er der Gefahr ratlos gegenüber.

Die Fremden kamen immer näher,

und bald darauf konnte er sie erkennen.

Es handelte sich um zwei längliche Körper, die in einer leuchtenden Aura steckten. Im Vergleich mit den anderen Strömern, denen er inzwischen begegnet war, wirkten sie ausgesprochen häßlich. Sie ließen jede Symmetrie vermissen. Das, was er nach dem Empfang ihrer Impulse gefühlt hatte, schien sich nun zu bestätigen. Es handelte sich um Anachronismen. Sie gehörten nicht hierher.

Daraus ergab sich eine schwindelerregende Frage.

Woher kamen sie?

Erneut war der Strömer gezwungen, sich über das Nichts jenseits der Welt des Stromes Gedanken zu machen. Auch dort existierten offenbar »Dinge«, spielten sich Ereignisse ab. Es war kein Vakuum, in das der Strom sich durch eine Wunde ergoß.

Auf jeden Fall stellte die Anwesenheit dieser beiden Existenzformen eine Herausforderung dar, bedeutete eine Gefahr für die Harmonie im Gebiet des Stromes. Der Strömer war augenscheinlich dazu ausersehen, diese Harmonie wiederherzustellen.

Aber wie sollte er das bewerkstelligen?

Vielleicht genügte es, eine Kollision herbeizuführen. Es war denkbar, daß dies sogar der einzige Anlaß für die Existenz des Strömers war. Die Ratlosigkeit des Strömers wuchs mit der gleichen Geschwindigkeit, mit der die Fremden sich ihm näherten. Niemals zuvor war er sich der nachteiligen Aspekte seiner Passivität so bewußt

gewesen. Die Impulse, die von den beiden Anachronismen ausgingen, empfand er als unerträglich. Sie waren wild und ungezügelt, irgendwie nackt.

Trotzdem waren die beiden allen anderen Strömern, denen er bisher begegnet war, in einer Beziehung eindeutig überlegen: Sie besaßen ein Bewußtsein. Noch vor nicht allzu langer Zeit hätte der Stromer die Möglichkeit gelegnet, daß es in derartigen Formen eine Art von Bewußtsein geben könnte.

»Strom«, sagte er, »warum verläßt du mich?«

*

Das Gebilde, das vor Rhodan und Atlan aufgetaucht war, erschien dem Terraner von überirdischer Schönheit. Es war in blendende Lichtfülle getaucht und pulsierte in gleichmäßigen Intervallen. In jeder Phase der Pulsation nahm es eine andere Form an, ohne dabei auch nur einmal sein ästhetisches Aussehen zu verlieren.

»Das ist es!« rief Atlan. »Von diesem Ding gehen die Impulse aus.«

Rhodan war so überwältigt, daß er nicht sprechen konnte. Der Anblick der seltsamen Existenzform sprach seine Sinne in vielfältiger Weise an und löste eine Reihe von zum Teil nie gekannten Empfindungen in ihm aus.

»Es ist ein Teilchen«, fuhr Atlan fort, der offenbar nicht so sehr im Bann des fremdartigen Anblicks stand. »Aber eines, wie wir es bisher noch nicht gesehen haben.«

Rhodan löste seine Blicke gewalt-
sam von dem pulsierenden Gebilde,
dessen Aussehen aufgrund der ständi-
gen Veränderungen nur schwer zu be-
schreiben war. Am ehesten erinnerte es
Rhodan noch an sich ständig neu grup-
pierende Muster, wie man sie bei einem
Blick durch ein Kaleidoskop zu sehen
bekam. Allerdings wurde dieser Ver-
gleich der Schönheit dieser Erschei-
nung in keiner Weise gerecht.

»Du hast recht«, sagte er zu Atlan.
»Ein derartiges Teilchen haben selbst
unsere Hyperphysiker noch nicht zu
sehen bekommen, obwohl sie längst
damit begonnen haben, sogar Hyper-
barie zu zerlegen und deren Bausteine
sichtbar zu machen.«

»Also ein Ding aus einem anderen
Universum«, vermutete der Arkonide.
»Womöglich ist es mit uns zusammen
aus dem Versteck der Burgen her-
übergekommen. Das bedeutet, daß es
genau wie wir in diesem energiefüh-
renden System gefangen ist.«

Rhodan schüttelte den Kopf.

»Das glaube ich nicht«, wider-
sprach er. »Dieses Teilchen ist nicht
von drüben. Es gehört zu unserem
Universum.«

»Aber warum wurde es dann bisher
noch niemals entdeckt?« fragte Atlan
verblüfft.

»Es gibt Wissenschaftler, die die
Existenz solcher Teilchen bisher ge-
leugnet haben«, erklärte Rhodan.
»Manchmal glaubte man, ihnen auf
der Spur zu sein, aber konkrete Hin-
weise für ihre Existenz gab es nie,«

Atlans Augen weiteten sich.

»Du sprichst wie jemand, der genau

weiß, wovon er redet. Weißt du etwa, was das für ein Gebilde ist?«

»Ich bin ziemlich sicher«, nickte Rhodan. »Wenn du dein Bewußtsein weit öffnest und die Schwingungen, die von diesem Teilchen ausgehen, in dir aufnimmst, wirst du verstehen.«

Eine Zeitlang schwiegen beide. Sie waren in die Betrachtung der rätselhaften Erscheinung vertieft, auf die sie langsam, aber sicher zuglitten. Die Größe dieses Teilchens war schwer abzuschätzen, da sie sich ebenso ständig änderte wie seine äußere Form.

»Ich glaube, ich verstehe jetzt, was du meinst«, klang Atlans Stimme nach einiger Zeit wieder auf. »In dieser Form manifestieren sich psionische Energien.«

»Ja«, bestätigte Rhodan. »Vermutlich ist es die kleinste mentale Einheit, die man sich vorstellen kann, eine Art PSI-Quant.«

»Ein Psion!« entfuhr es Atlan spontan.

»Das ist ein guter Ausdruck«, stimmte der Terraner zu.

»Glaubst du, daß es ... daß es ...?« Atlans Stimme erstarrte.

»Daß es intelligent ist?« vollendete Rhodan. »Bestimmt nicht in dem Sinn, wie wir Intelligenz verstehen. Aber zweifellos besitzt es eine Art von Bewußtsein. Es mag uns fremdartig erscheinen, aber es ist in jedem Fall vorhanden.«

»Es lebt also!«

»Es ist«, verbesserte Rhodan. »Das scheint mir in diesem Zusammenhang der bessere Ausdruck zu sein. Dieses Psion demonstriert das Sein schlecht-

hin. Ich wünschte, ich könnte dieses Gebilde all jenen Wissenschaftlern zeigen, die noch immer dem materialistischen Weltbild anhängen.«

»Worauf willst du hinaus?«

»Ich glaube, daß wir ein Bindeglied zwischen Geist und Materie vor uns sehen«, setzte Rhodan seinem Freund auseinander. »So, wie die Biologen einst das missing link, das fehlende Glied zwischen dem Menschen und seinen tierischen Vorfahren suchten, war man in der Hyperphysik bisher auf der Jagd nach einem solchen Zwittergebilde.«

»Und du glaubst, daß wir etwas Derartiges gefunden haben?«

»Es wäre denkbar«, gab Rhodan zurück. Er wurde sehr ernst. »Vielleicht ist es eine Erfahrung, die jedes lebende Wesen an der Schwelle zum Tod macht. Wir erleben diesen Vorgang in dieser fremden Umgebung auf unsere Weise.«

»Hör auf damit!« protestierte Atlan. »Ich will nicht, daß du so redest. Solange ich mich noch bewegen kann, werde ich um mein Leben kämpfen.«

»Bewegen wir uns oder werden wir bewegt?« erkundigte sich Rhodan mit sanftem Spott.

Sie hatten das Psion fast erreicht, und eine Welle mentaler Impulse brandete ihnen entgegen. Rhodan hielt unwillkürlich den Atem an. Er hatte das Gefühl, in etwas Unvorstellbares hineinzutauchen. Blitzschnell erkannte er die Gefahr, sich in diesen eigenartigen Schwingungen zu verlieren. Wenn er sich ihnen hingab, würde sich sein Bewußtsein derart

verändern, daß er niemals wieder der sein konnte, der er jetzt war.

Aber die Verlockung war groß.

Sie besaßen keine Chance mehr, jemals wieder von hier zu entkommen. War da das Aufgehen in einer anderen Existenzform nicht erstrebenswert?

Rhodan besann sich darauf, daß er nicht allein in seinem Interesse handeln durfte. Es gab andere Menschen, die ihm vertrauten. Er hatte, gewollt oder nicht, eine exponierte Stellung erlangt und mußte Verantwortung übernehmen. Den augenblicklichen Gefühlen nachzugeben, wäre ihm wie ein Davonstehlen aus dieser Verantwortung erschienen.

Er beobachtete das geheimnisvolle Teilchen.

Stellte es tatsächlich den Übergang zwischen Geist und Materie dar?

7.

Waringer meldete sich über Normalfunk aus der Halle neben der Zentrale, um Danton mitzuteilen daß bei der Untersuchung des Steuergeräts Schwierigkeiten auftraten.

»Es wäre gut, wenn du mit den Mutanten herüberkommen würdest«, sagte der Wissenschaftler. »Ich habe Payne bereits wecken lassen, und er ist mit seiner Mannschaft gerade eingetroffen.«

»Was ist geschehen?« wollte Roi wissen. »Wir sind dabei, einige Vorschläge Bullys in die Tat umzusetzen. Ich hoffe, daß wir dabei eine weitere

Spur von Perry und Atlan entdecken.«

»Ich weiß, wie wichtig diese Bemühungen sind«, erwiderte Waringer.
»Trotzdem glaube ich, daß das Steuergerät im Augenblick wichtiger ist. Es deutet vieles darauf hin, daß es seine Funktion einzustellen beginnt. Du weißt, daß sich die ganze Zeit über in seinem Innern einiges abgespielt hat. Diese Phase scheint nun vorbei zu sein.«

»Du führst das auf unsere Aktivitäten zurück?«

»Es wäre möglich«, sagte der Wissenschaftler ausweichend. »Auf jeden Fall sollten die Mutanten herüberkommen, damit wir vor eventuellen gefährlichen Situationen gewappnet sind.«

Bully, der mitgehört hatte, legte eine Hand auf Rois Schulter.

»Er hat recht, Mike! Wir können in absehbarer Zeit hier weitermachen.«

Danton zögerte.

»Auf jeden Fall werde ich einige Männer und Frauen hier zurücklassen, die die Bewachung der Schaltanlage übernehmen«, entschied er.

Er schickte alle Mutanten voraus, dann bestimmte er einen Wissenschaftler namens Garanesh zum Kommandanten der Gruppe, die im Labor zurückbleiben sollte.

»Lassen Sie das Gerät bei den Nischen nicht aus den Augen!« ermahnte er den untersetzten Mann.
»Wir bleiben im ständigen Funkkontakt. Sobald sich etwas ändert, machen Sie eine Meldung.«

Toss Garanesh machte eine Geste

der Zustimmung und postierte seine Mitarbeiter zwischen den Nischen. Insgesamt drei Männer und vier Frauen, die alle zum wissenschaftlichen Team der BASIS gehörten, blieben im Labor zurück. Obwohl Danton wußte, daß es sich um qualifizierte Personen handelte, verließ er an der Seite Bullys nur zögernd den Raum, in dem Rhodan und Atlan verschwunden waren.

»Ich werde erst wieder Ruhe finden, wenn wir von dieser verdammten Burg herunter sind - zusammen mit Perry und dem Arkoniden!« sagte er zu Bully.

Reginald Bull warf ihm einen Seitenblick zu.

»Vorausgesetzt, diese ganze Sache endet glücklich und wir finden den Zusatzschlüssel zu dieser Burg, ist unsere Mission längst nicht beendet.«

»Ich weiß«, gab Danton brummig zurück. »Laire hat vermutlich recht. Wir hätten uns die Suche nach diesen Zusatzgeräten zu seinem linken Auge ersparen sollen. Sie führt zu nichts!«

»Das mußt du deinem Vater sagen - sobald er wieder unter uns weilt!«

Sie hatten das Schott zur großen Halle erreicht und traten ein, so daß Roi einer Antwort enthoben wurde. Um das Steuergerät herrschte großes Gedränge. Nicht nur die Mutanten, sondern auch alle führenden Männer und' Frauen von der BASIS hatten sich hier versammelt. Danton sah Warriker, der in einer Ausbuchtung auf der fremden Anlage hockte und auf die Versammelten einredete. Dabei sah er unentwegt Payne Hamiller an,

der unmittelbar unter ihm stand und offenbar als einziger in der Lage war, Waringers Auslassungen zu verstehen.

Danton unterbrach den Redeschwall Waringers mit einer Handbewegung.

»Keiner von uns ist eine Kapazität für extraterrestrische Steueranlagen«, sagte er aufgebracht. »Daher solltest du uns noch einmal mit einfachen Worten erklären, was geschienen ist.«

Waringer sah ihn über die Köpfe der Frauen und Männer hinweg an und machte eine linkisch wirkende Bewegung.

»Es war nicht meine Absicht, zur allgemeinen Verwirrung beizutragen«, entschuldigte er sich. »Aber es ist unerlässlich ...«

»Schon gut!« unterbrach Bully ihn grollend. »Roi hat recht! Sag uns einfach, was passiert ist.«

Ein wenig ärgerlich entgegnete Waringer: »Wissenschaft lässt sich nicht kolportieren! Aber bitte, wenn ihr darauf besteht, will ich versuchen, alles auf einen einfachen Nenner zu bringen: Dieser Apparat läuft aus, das heißt, er hört allmählich auf zu arbeiten. Die Vorgänge in seinem Innern verlangsamen sich und werden nach und nach eingestellt.«

Danton und Bully schoben sich durch eine Gasse zurückweichender Raumfahrer bis dicht an die Steueranlage.

»Ihr habt dieses Ding also abgeschaltet!« sagte Danton.

Waringer kletterte von seinem un-

bequemen Sitz herunter und warf einen hilfesuchenden Blick in Hamillers Richtung.

»Ich glaube nicht, daß dieser Verdacht zutrifft!« sagte Hamiller prompt. »Natürlich ist es möglich, daß wir bei unseren Experimenten ungewollt die Abschaltung herbeigeführt haben, aber das ist eigentlich ziemlich unwahrscheinlich. Vielmehr scheint es so zu sein, daß der Apparat seine Aufgabe erfüllt hat und sich nun von selbst abschaltet.«

Roi sah ihn abschätzend an.

»Findest du diese Erklärung nicht ziemlich unbefriedigend? Ich meine, warum sollten sich die unbekannten Wesen in ihren blauen Anzügen eine derartige Arbeit machen? Etwa, um die Burg hierherzubringen? Das ergibt doch keinen Sinn.«

»Für uns nicht«, sagte Waringer mit Betonung.

»Welche Folgen könnte das Einstellen aller Funktionen des Steuergeräts für uns haben?« erkundigte Roi sich.

»Das ist es ja gerade, was uns Sorgen macht«, erklärte Hamiller. »Es kann alles mögliche geschehen. Vielleicht passiert überhaupt nichts, aber es ist auch denkbar, daß die Burg wieder dorthin zurückkehrt, woher sie gekommen ist.«

Danton schluckte.

»Genausogut kann die Burg explodieren oder davontreiben«, ergänzte Waringer die Ausführungen Hamillers.

Danton schaute sie abwechselnd an und sagte scharf: »Dieses Gerede verfolgt doch einen bestimmten Sinn.«

Waringer senkte den Blick.

»Ich weiß es!« rief Danton empört.
»Ihr habt vor, eine sofortige Evakuierung vorzuschlagen!«

»Im Interesse der allgemeinen Sicherheit wäre es ...«, begann Waringer.

»Nein!« riefen Bully und Roi wie aus einem Mund.

Waringer errötete.

»Natürlich haben wir Perry und Atlan nicht vergessen«, beteuerte er hastig. »Die Evakuierung ist nur für einen bestimmten Zeitraum gedacht. Wenn sich hier nichts verändert, können wir bald wieder zurückkehren.«

»Vielleicht hast du ja recht«, schränkte Roi nachdenklich ein. »Die Kommandos sollen zur BASIS zurückkehren. Ich werde hier warten, bis die Untersuchungen - fortgesetzt werden können.«

Waringer richtete sich auf.

»Ich habe niemals an mich selbst gedacht!«

»Ich weiß«, sagte Danton.

Sein Armbandgerät sprach an. Toss Garanesh meldete sich.

»Der glühende Fleck an der Schaltanlage vergrößert sich immer schneller«, berichtete er aufgeregt. »Sie sollten sich das ansehen, Roi.«

»Wir sind in einigen Minuten bei Ihnen, Toss«, versprach Danton. »Ich glaube, daß die Dinge hier geklärt sind.«

Er fragte sich, ob es ein Zufall war, daß die beiden Ereignisse - das Auslaufen des Steuergeräts und die zunehmende Aktivität im Innern der Schaltanlage - gleichzeitig eintraten. Vermutlich waren die Hintergründe des Geschehens wesentlich kompli-

zierter als er ahnte.

8.

Je dichter Perry Rhodan an die leuchtende Erscheinung mitten im Seitenarm des Energiestroms herankam, desto plausibler erschien ihm die Existenz eines solchen Teilchens. Es war eine Art von Verständnis für etwas Fremdes, wie er es bisher noch niemals in diesem Umfang erlebt hatte. Die richtige Einschätzung fremder Lebensformen war ihm bisher stets als eine Sache der Ratio erschienen, denn emotionsgeladene Urteile pflegten sich in der Regel als unrichtig zu erweisen. Diesmal jedoch betrachtete er das Fremdartige ausschließlich gefühlsmäßig, ohne daran zu zweifeln, daß dies richtig war. Das zunehmende Verstehen einer unbegreiflichen Existenzform strömte in sein Bewußtsein wie ein lange verborgenes Wissen.

Erschrocken dachte er daran, daß er wahrscheinlich mehr über dieses Gebilde erfuhr, als dieses selbst über sich wußte. Dieser scheinbare Widerspruch basierte auf der Tatsache, daß das Psion in einer »Welt« existierte, die nichts damit zu tun hatte, was sich ein Mensch gewöhnlich unter dem Begriff »Welten« vorstellte.

Dann machte Rhodan die enttäuschende Entdeckung, daß es zwischen ihnen und dem Psion doch etwas gab, was man als gemeinsame Berührungsfläche bezeichnen konnte: Mißtrauen!

Zwischen den Schwingungen, die Rhodan auf sich einwirken ließ, konnte er dieses Gefühl lokalisieren. Dabei umschrieb der Begriff »Mißtrauen« nur eine Regung, die so vielschichtig war, daß sie sich kaum beschreiben ließ. Es war jedoch nicht falsch, einen Teil der Impulse als Ausdruck des Mißtrauens zu bezeichnen. Rhodan gestand sich ein, daß bei aller Bewunderung für die fremdartige Schönheit des Teilchens auch in ihm unbewußt Mißtrauen erwacht war.

Es war auf beiden Seiten eine unvermeidliche Reaktion! tröstete er sich.

»Das Ding weicht uns nicht aus!« stellte Atlan fest. »Wir schweben geradewegs darauf zu. Hältst du es nicht für besser, wenn wir unsere Richtung ändern?«

Rhodan schreckte auf. Der Arkonide hatte recht. Sie waren bereits beide in die äußere Strahlungssaura des Psions getaucht. Die Energie, die von diesem Teilchen ausging, schien die Aufladung der IV-Schirme zu beschleunigen. Rhodan hatte sogar den Eindruck, daß ein Teil der Strahlung die Schirme durchdrang und seinen Körper erreichte.

Rhodan begann gegen den Strom zu schwimmen und hielt auf diese Weise Abstand zu dem Psion. Atlan blieb dicht neben ihm.

»Die Sache ist mir nicht geheuer«, gestand Atlan. »Wir sollten versuchen, dem Ding auszuweichen.«

Rhodan konnte das Drängen des Arkoniden verstehen. Ein Zwiespalt

entstand in ihm. Einerseits hoffte er, Erkenntnisse über ihre derzeitige Umgebung zu gewinnen, andererseits war er sich darüber im klaren, daß jeder Kontaktversuch mit diesem Teilchen katastrophale Folgen haben konnte.

»Vielleicht ist dies die einzige Instanz in dieser Welt, die uns weiterhelfen kann«, gab er Atlan zu bedenken. »Wenn wir das Psion verlieren, wird es uns wahrscheinlich unmöglich sein, es wiederzufinden.«

»Was versprichst du dir davon, in seiner Nähe zu bleiben?«

»Ich weiß nicht recht«, gestand der Terraner.

»Du glaubst doch nicht etwa, daß wir Verbindung aufnehmen können?« fragte Atlan entgeistert.

Rhodan antwortete nicht.

»Nun gut«, meinte Atlan. »Wir haben schließlich keine andere Wahl, als ein Risiko einzugehen.«

»Ich werde jetzt allein näher herangehen«, verkündete Rhodan. »Du bleibst im gleichen Abstand zurück und hältst Sprechkontakt mit mir. Beobachte genau, was sich ereignet. Sollte der Kontakt zwischen uns abreißen oder irgend etwas anderes Bedrohliches geschehen, mußt du eingreifen.«

Atlan lächelte schwach.

»Und wie sollte das deiner Ansicht nach vonstatten gehen? Was ist, wenn du verschwindest? Soll ich auf dieses Ding schießen?«

»Auf keinen Fall!« wehrte Rhodan erschrocken ab. »Das wäre schrecklich. Was immer passiert, du darfst

dich nicht zu einer gewaltsamen Handlung hinreißen lassen.«

»Das heißt mit anderen Worten, daß mir die Hände gebunden sind!«

Atlans Kritik war nur allzu berechtigt, fand Rhodan. Aber es war sinnlos, wenn sie noch länger darüber berieten, wie ihre nächsten Schritte aussehen sollten. Die Zeit, die sie noch zur Verfügung hatten, um etwas zu ihrer Rettung zu tun, war begrenzt, und sie wurde mit jeder Diskussion vergeudet.

»Nötigenfalls mußt du allein weiterziehen«, sagte er abschließend.

»Nun gut!« stieß Atlan schroff hervor. »Fang endlich an!«

Rhodan stellte die Schwimmbewegungen ein, und da er innerhalb des Nebenstroms eine schnellere Eigenbewegung besaß als das Psion, wurde er weiter darauf zugetrieben. Sofort nahm ihn die Ausstrahlung des Teilchens wieder gefangen, und er mußte sich anstrengen, um seinen Begleiter nicht völlig zu vergessen. Das Psion, so konnte er wenig später feststellen, schien einen stabilen Kern zu besitzen, der sich nicht veränderte. Die Pulsationen fanden nur in der Peripherie dieser geheimnisvollen Existenzform statt, aber für einen außenstehenden Beobachter sah es so aus, als sei der gesamte Körper davon erfaßt. Rhodan konzentrierte sich auf dieses Zentrum, das keine Eigenstrahlung zu besitzen schien. Seine Form war schwer zu bestimmen, denn es war in einer Fülle von Licht gebadet. Es schien jedoch ein kugelförmiges Gebilde zu sein.

Plötzlich registrierte Rhodan, daß seine eigene Geschwindigkeit nachließ. Sie paßte sich der des Psions an. Gleichzeitig änderte er die Richtung.

Fasziniert erkannte er, daß er begann, sich mit dem Teilchen durch diesen Seitenarm zu bewegen und es gleichzeitig langsam zu umkreisen. Dabei hatte er den Eindruck, daß seine Umlaufbahnen immer enger wurden, so daß er allmählich näher an den Kern des Psions herankam.

Zweifellos bin ich der erstaunlichste Orbiter in der Geschichte der menschlichen Raumfahrt! dachte er mit einem Anflug von Selbstironie.

Er bemühte sich, die eigenen Gedanken und Gefühle zu unterdrücken und sich weit für die mentale Aura des Psions zu öffnen. Ein Schwall unverständlicher Empfindungen brach über ihn herein. Er war außerstande, irgend etwas davon zu verstehen, wenn er einmal von jenem immer wiederkehrenden Impuls absah, den er als Gefühl des Mißtrauens identifiziert hatte.

»Melde dich!« drang Atlans Stimme wie aus weiter Ferne an sein Gehör. Die Beunruhigung des Arkoniden schwang in ihr mit. »Was spürst du?«

Rhodan setzte zu einer Antwort an, aber er bemerkte schnell, daß er mit Worten nicht beschreiben konnte, was er empfand.

So sagte er nur: »Es ist alles in Ordnung, Alter!«

Plötzlich wurde er von einer unwiderristlichen Kraft gepackt und regelrecht zusammengepreßt. Er stöhnte auf.

»Was ist los?« schrie Atlan.

Rhodan konnte nicht antworten. Er stürzte mit zunehmender Geschwindigkeit auf den Kern des Psions zu. Ein Schauer des Entsetzens durchlief ihn, als er mit einem Schlag erfaßte, was sich im Zentrum des Teilchens befand.

Ein Schwarzes Loch von unvorstellbarer Winzigkeit!

Aber es war stark genug, um ihn unaufhaltsam anzuziehen und zu verschlingen.

»Warum antwortest du nicht?«, hörte er Atlan rufen. »Verdammt, ich folge dir jetzt und versuche, dich herauszuholen!«

»Nein!« wollte Rhodan schreien, aber er brachte keinen Laut hervor.

*

In einem Zustand, der am ehesten mit beginnender geistiger Auflösung umschrieben werden kann, schickte der Strömer einen verzweifelten Impuls an den Strom.

Und er erhielt Antwort.

»Warum machst du dir Sorgen?« erkundigte sich der Strom. »Du bist dabei, deine Aufgabe zu erfüllen.«

Der Strömer fühlte sich zwischen unsagbarer Erleichterung und neuen Ängsten hin und her gerissen.

»Was für eine Aufgabe?« erkundigte er sich fassungslos.

»Die Fremdkörper zu entfernen!« lautete die Antwort.

Unbeschreibliche Empfindungen durchrasten das Bewußtsein des Stromers. Sein mehrfach angeschla-

genes und mühsam wieder gekittetes Weltbild drohte erneut aus allen Fugen zu geraten und in sich zusammenzustürzen. Es war offensichtlich, daß er die Übersicht verloren hatte. Nein, verbesserte er sich, er hatte niemals eine besessen. Dadurch, daß er sich in seiner Existenz innerhalb des Stromes beschieden und niemals intensiv um andere Dinge gekümmert hatte, besaß er nun keine Aussichten, die eigene Situation beurteilen zu können.

Einer der beiden Anachronismen hatte sich dem Strömer so weit genähert, daß man bereits von einer Berührung sprechen konnte. Für den Strömer war diese Berührung nicht so unangenehm und schrecklich, wie er befürchtet hatte. Die unbekannten Existenzformen sahen zwar häßlich und grotesk aus, doch die von ihnen ausgehenden Impulse erwiesen sich als erträglich.

Der Strömer erkannte, daß er in eine Wechselbeziehung mit den beiden Fremdkörpern trat. Das war bei allen anderen Strömern nicht geschehen.

Der Strom hatte erklärt, daß es die Aufgabe des Stromers sei, die Fremdkörper zu entfernen. Bedeutete das die Selbstaufgabe?

Von dem Gebilde, das sich dem Strömer bis auf eine kurze Entfernung genähert hatte, gingen verwirrende Schwingungen aus. Der Strömer spürte seltsame Variationen von Furcht und Einsamkeit. Dieses Ding, das konnte er deutlich erfassen, war auf eine unheimliche Weise lebendig.

Es war mit einem Leben völlig unbekannter Qualität erfüllt. Das rührte vermutlich daher, daß der Fremdkörper aus einer Anhäufung komplexer Strukturen aufgebaut war. Im Vergleich dazu wirkten die Strömer einfach.

Der Fremde war sich der Gegenwart des Strömers bewußt. Nachdem sich der Strom gemeldet hatte, war der Strömer ruhiger geworden. Noch besaß er nicht seine ursprüngliche geistige Übersicht, aber er konnte sich Gedanken über seine Lage machen.

Eine Zeitlang hing er dem absurden Gedanken nach, Kontakt mit dieser seltsamen Lebensform aufzunehmen. Aber das war unmöglich. Sie waren einfach zu fremd. Eines der beiden Dinger kam immer näher. Trotzdem blieb die gegenseitige Berührung sehr oberflächlich.

Es war, als triebe der Fremde durch ihn hindurch!

Der Strömer zitterte. Er wurde von dieser anderen Zustandsform regelrecht durchdrungen und dabei konzentrierte sie sich zunehmend auf seinen zentralen Punkt. Der Strömer hatte den Eindruck, daß dies nicht freiwillig geschah, sondern eine Folge des Spiels von unbekannten Kräften war.

Auch das zweite Gebilde kam jetzt näher.

Besaß er etwa die Fähigkeit, diese beiden Anachronismen zu assimilieren? fragte sich der Strömer.

War diese Fähigkeit vielleicht sogar der Grund für seine eigene Existenz?

Am Ende war er vielleicht nicht

mehr als eine Zustandsform mit einer bestimmten Wächterfunktion innerhalb des Stromes. Bisher hatte er nie in dieser Rolle auftreten müssen, denn es waren keine Fremdkörper eingedrungen. Doch es war denkbar, daß der Strom in seiner Weisheit und Voraussicht einen solchen Zwischenfall einkalkuliert und seine Vorkehrungen getroffen hatte. Wenn dies zutraf, hatte der Strömer seine eigene Bedeutung überschätzt.

Die Angst der beiden Fremdkörper wurde so stark, daß sie die Überlebenden des Strömers beeinträchtigte. Es war Furcht vor der Auflösung, die die beiden beherrschte.

Vor wenigen Augenblicken hatte er sich in einer Situation befunden, die der der beiden Anachronismen nicht unähnlich gewesen war, erinnerte sich der Strömer.

»Strom, kannst du mich hören?« fragte er.

»Natürlich«, gab der Strom zurück.

Zögernd fragte der Strömer: »Können wir den beiden Fremdkörpern nicht helfen?«

Es war, als müßte der Strom erst über seine Antwort nachdenken, denn es dauerte einige Zeit, bis er sich wieder meldete.

»Wir helfen ihnen doch!« teilte er dem Strömer mit. »Sie gehören nicht in diesen Raum. Sie kommen von draußen.«

»Draußen?« echote der Strömer.
»Wo ist das?«

»Es ist eine Art Vakuum«, entgegnete der Strom. »Dort gibt es so wenig Energie, daß du unfähig wärest, dich

fortzubewegen.«

»Aber diese beiden!« wandte der Strömer ein. »Wenn sie aus diesem Vakuum kommen, müssen sie vorher darin existiert haben. Wie bewegen sie sich darin fort?«

»Sie besitzen einen motorischen Antrieb.«

»Und auf welche Weise helfen wir ihnen?«

Der Strom antwortete: »Wir sind von einem Kontinuum in ein anderes gewechselt. Dabei gerieten die beiden Fremden in unseren Bereich. Wenn wir sie nicht ausstoßen, werden sie unsere Welt schließlich vernichten.«

Der Strömer bemerkte, daß dies keine direkte Antwort auf seine Frage war.

»Ich möchte nicht, daß sie vernichtet werden«, erklärte er dem Strom.

Der Strom schien belustigt zu sein.

»Wenn wir sie nicht ausstoßen, werden sie unsere Welt vernichten und dabei selbst der Auflösung nicht entgehen. Indem wir versuchen, sie auszustoßen und in ihre Welt zurückzuschicken, retten wir uns und sie.«

Irgend etwas, überlegte der Strömer, war an dieser Auskunft falsch. Sie schien nur dazu zu dienen, seine Bedenken zu zerstreuen. Vermutlich war es so, daß es dem Strom nur darum ging, die beiden Fremden loszuwerden. Welches Schicksal sie dabei erleiden würden, war wahrscheinlich völlig ungewiß.

Aber wie er sich auch dazu stellte, dachte der Strömer, er konnte keinen unmittelbaren Einfluß auf die Entwicklung nehmen. Der Ablauf der

Wechselbeziehung zwischen ihm und den Anachronismen glich einem automatischen Vorgang. Der Strömer konnte ihn nicht kontrollieren. Er konnte nur abwarten.

Zwei riesigen dunklen Schatten gleich stürzten die Fremdkörper seinem Zentrum entgegen. Sie gingen durch ihn hindurch, mit ihrer Angst und ihrer Einsamkeit. Der Strömer verfiel in geistige Starre, denn anders hätte er die nun auf ihn einstürmenden Schwingungen nicht ertragen.

9.

Manchmal erschien das Universum Toss Garanesh wie ein Karussell, auf das er während der Fahrt aufgesprungen war. Er war ein erdverbundener Mann, ein Bauer, wie er sich selbst oft zu bezeichnen pflegte, ohne jede Beziehung zur Raumfahrt. Daß er Besatzungsmitglied der BASIS geworden war, hielt er eher für einen Zufall als für Bestimmung. Kurz vor dem Start aus dem Solsystem war der Mann, der Garaneshs Aufgaben an Bord hatte ausführen sollen, schwer erkrankt, und Garanesh war gefragt worden, ob er nicht für ihn einspringen wolle. Garanesh hatte bejaht, weniger aus Überzeugung oder gar Begeisterung, sondern aus dem Gefühl heraus, daß man zur Stelle sein sollte, wenn man von anderen Menschen gebraucht wurde. Heute erschien ihm diese Entscheidung idiotisch, denn es hatte sicher Tausende von Menschen gegeben, die ebenso wie er als Stellvertre-

ter in Frage gekommen wären.

Wenn er daran dachte, wie weit er von der Erde entfernt war, schwundete ihm. Entfernungen, wie sie zwischen der Galaxis Erranterohre und der heimatlichen Milchstraße lagen, waren für den menschlichen Geist nicht erfaßbar, man konnte damit lediglich abstrakte Zahlenspielereien anstellen.

Was bedeutete es zum Beispiel für einen Unterschied, ob man tausend oder zehntausend Lichtjahre zurücklegte? Eine unterschiedliche Zahl in einer Positronik! Man konnte sich diese Strecke nicht vorstellen wie einen überschaubaren Raum.

Solchen und ähnlichen Überlegungen verdankte Toss Garanesh ein Gefühl der Verlorenheit, die Furcht vor einem immerwährenden Sturz in Bodenlosigkeit.

Er ließ sich gegenüber den anderen Besatzungsmitgliedern davon nichts anmerken, obgleich er argwöhnte, daß es vielen von ihnen so erging wie ihm.

In dieser Verlorenheit war die BASIS der einzige feste Bezugspunkt.

Sie zu verlassen, hatte Toss Garanesh größere Überwindung gekostet, als er zuzugeben bereit gewesen wäre. Aber er gehörte nun einmal zu einer Gruppe von Forschern und Technikern, die dazu ausgewählt worden waren, die kosmische Burg Partocs zu untersuchen.

Diese Burg war Garanesh unheimlich. Sie war ein Gebilde aus einem anderen Raum, Symbol einer rätselhaften Zivilisation und Ausdruck ih-

rer Macht. Noch stärker war Garanesh vom Alter dieser Heimstatt eines Mächtigen beeindruckt. Diese Burg existierte seit Äonen, sie war Zeuge von Vorgängen gewesen, die sich in einer unvorstellbaren Vergangenheit abgespielt hatten, die sich aber bis in die Gegenwart hinein auswirkten.

Das Alter der Burg war zu spüren. Es lastete wie etwas Körperliches in den Räumen und Gängen, es hing wie ein Schleier über all diesen fremdartigen Anlagen einer unverständlichen und überragenden Technik.

Nun stand Toss Garanesh vor einem dieser fremden Geräte und versuchte zu erraten, was damit geschah. Der Anblick schien nicht besonders dramatisch zu sein, denn ein schwach glühendes Stück Metall, das Hitze ausstrahlte, war schließlich nichts Ungewöhnliches. Trotzdem war Garanesh erregt. Er versuchte sich vorzustellen, welche Prozesse im Innern dieser Anlage abliefen.

Die Erhitzung des Metalls schien sich zu verstärken, denn der zunächst dunkelrote Fleck auf der Oberfläche der Verkleidung wurde allmählich heller und dehnte sich aus. Garanesh bedauerte, daß sie nichts über die Eigenarten dieses Materials wußten. Er kannte die Legierung nicht, aus der sie bestand, und konnte nichts über den Schmelzpunkt aussagen. Er zweifelte jedoch, daß dieses Material sich so weit erhitzen würde, daß es in Blasen herabtropfte. Dazu erschien die Burg in ihrer Gesamtheit zu perfekt. Sie wirkte auf Garanesh wie eine

unzerstörbare Festung.

Aber die Burgen waren zerstörbar!

Toss Garanesh erinnerte sich des Berichts, den Perry Rhodan und Pan-kha-Skrin über die Burg Lorvorcs gegeben hatten. Die Burg dieses Mächtigen war eine riesige Ruine gewesen.

Ungeduldig wartete Garanesh darauf, daß Danton und die anderen Verantwortlichen ins Labor zurückkommen. Er würde sich in ihrer Anwesenheit sicherer fühlen, obwohl sie kaum mehr tun konnten als er: abwarten und beobachten.

Ein Teil der von der BASIS herübergebrachten und im Labor aufgestellten Ortungs- und Peilgeräte begann akustische Signale abzugeben. Mit einem Blick auf die verschiedenen Anzeigegeräte erkannte Garanesh, daß die Geräte auf irgend etwas reagierten - vermutlich auf die Vorgänge in dem Kasten zwischen den Hydriernischen.

»Das gefällt mir nicht«, sagte die neben Garanesh stehende Pola Konor, eine ältere Wissenschaftlerin, die dem gleichen Team angehörte wie er. »Diese kleine Anlage gibt immer stärkere Energie ab. Auch die hyperenergetischen Taster sprechen an.«

»Danton muß jeden Augenblick wieder hier eintreffen«, antwortete Garanesh. »Er wird Hamiller oder Waringer mitbringen. Einer der beiden wird eine Erklärung für diese Vorgänge haben.«

Die Frau warf ihm einen Seitenblick zu und sagte ironisch: »Eine Erklärung? Damit wird es nicht getan sein! Es wäre mir wohler, jemand

hätte eine Idee, wie man diesen Prozeß aufhalten kann, bevor etwas Schlimmes passiert.«

Garanesh fragte betroffen: »Was sollte schon passieren?«

Niemand antwortete ihm. Garanesh fragte sich unwillkürlich, ob er seine Mannschaft aus dem Labor abziehen sollte. Er verwarf diesen Gedanken sofort wieder, denn eine solche Handlungsweise wäre unverantwortlich gewesen. Damit verstrich, ohne daß er es auch nur geahnt hätte, seine Chance, dem Tod zu entgehen.

Aus dem Schaltkasten drangen plötzlich bedrohliche Geräusche. Es hörte sich an, als würde sich im Innern der Anlage etwas bewegen.

Garanesh wich unwillkürlich einen Schritt zurück.

Pola Konor wandte sich zu ihm um. Er sah, daß die Frau blaß geworden war.

»Da geschieht etwas«, murmelte sie bedrückt. »Toss, wir müssen etwas unternehmen.«

»Ja«, sagte er, obwohl er nicht die geringste Ahnung hatte, was sie tun konnten.

Hastig schaltete er sein Funkgerät ein, um Danton zur Eile zu bewegen, aber aus dem Empfänger kam nur undeutliches Geprassel. Garanesh klappte seinen Helm herunter, aber auch der Sprechfunk funktionierte nicht. Die Ausstrahlungen der Schaltanlage waren so stark geworden, daß sie alles andere überlagerten.

Garanesh wandte sich an einen Mann seines Teams.

»Kars, gehen Sie hinüber in die

Halle und berichten Sie Roi Danton, was hier geschieht. Er soll sofort herüberkommen und seine Entscheidungen treffen. Es ist möglich, daß wir uns aus dem Labor zurückziehen müssen.«

Der Mann eilte davon, offensichtlich erleichtert darüber, daß er diesen unheimlichen Ort verlassen konnte.

Innerhalb der gesamten Schaltanlage knackte und knirschte es. Dann ertönten Geräusche, als zerbräche trockenes Holz. Der glühende Fleck war im Zentrum jetzt fast weiß und hatte sich über die gesamte Vorderfront der Verkleidung ausgedehnt. Garanesh meinte, die Hitze bis zu seinem Standort spüren zu können, aber das konnte auch Einbildung sein. Die Luft über dem Kasten erwärmt sich und begann zu flimmern. Eines der überlasteten Tastgeräte, die überall herumstanden, stellte seine Funktion mit einem explosionsartigen Knall ein.

Garanesh riß seinen Strahler aus dem Gürtel.

»Was tun Sie da, Toss?« rief Pola Konor besorgt.

»Wir sollten dieses verdammte Ding zerstrahlen, bevor es Unheil anrichten kann«, erwiderte er und hob die Waffe. Einer seiner Mitarbeiter sprang auf ihn zu und drückte den Arm mit dem Strahler nach unten.

»Tun Sie das nicht, Toss! Es ist zu gefährlich.«

Garanesh schüttelte verwirrt den Kopf.

War er von Sinnen? fragte er sich.

Er starnte auf das Gerät, das für die Entwicklung verantwortlich war und

suchte nach einer vernünftigen Erklärung für das, was sich darin abspielen mochte.

Plötzlich leuchtete es auf, so daß Garanesh geblendet zurückfuhr. Die gesamte Anlage geriet in einen weißglühenden Zustand, der sogar auf die Wand ringsum übergriff. Der Lärm wurde unerträglich, aber erst ein bestendes Geräusch betäubte Garaneshs Gehör vollständig.

Und dann geschah das Unfaßbare.

*

Der Umstand, daß Kyrina Meteor am weitesten von der Wand mit dem explodierenden Schaltkasten entfernt stand, rettete ihr das Leben, jedenfalls zunächst.

Wie die fünf anderen Menschen, die sich außer ihr noch im Labor aufhielten, war sie von der gleißenden Lichtflut so stark geblendet worden, daß sie kaum noch Einzelheiten wahrnehmen konnte. Die seltsame Anlage schien mit einem Schlag geborsten zu sein. Kyrinas Kopf dröhnte im Widerhall der Explosion.

Sie handelte mehr instinkтив als überlegt und ließ sich fallen. Vom Boden aus konnte sie beobachten, daß sich zwei dunkle Konturen aus der unerträglichen Helle hervorschälten. Das schienen die Körper von Garanesh und Pola Konor zu sein. Es sah aus, als stünden sie in Flammen. Unwillkürlich mußte Kyrina an überbelichtete und fleckige Fotografien denken.

Ihr Gehör begann langsam wieder

zu arbeiten. Sie hörte Schreie von Menschen, die Rufe waren von Panik erfüllt. Sie glaubte, Toss Garaneshs Stimme zu erkennen.

Und dann sah sie noch etwas, obwohl ihr Verstand sich weigerte, diese Sinneseindrücke als Realität anzuerkennen.

Zwei von ihnen heraus glühende Gestalten torkelten an der Stelle, an der sich der Schaltkasten befunden hatte, aus der Wand heraus und drangen in das Labor ein. Nur die Umrisse der beiden monströsen Gebilde ließen erahnen, daß es sich bei ihnen um menschliche Geschöpfe handelte.

Perry Rhodan und Atlan! schoß es der Wissenschaftlerin durch den Kopf.

Fassungslos sah sie zu, wie die beiden taumelnden Figuren, die offenbar jede Kontrolle über sich verloren hatten, in die Nähe von Toss Garanesh und Pola Konor kamen. Der Anführer des Teams verging in einem hellen Feuer, das kurz aufloderte und schnell wieder erlosch. Sekunden später wurde Pola Konor vom gleichen Schicksal ereilt.

Die am Boden liegende Raumfahrerin biß sich die Lippen blutig. Sie dachte, daß sie den Verstand verlieren würde.

Rund um die beiden glühenden Gestalten schien die Luft zu kochen. Jeder Schritt der Erscheinungen wurde von prasselndem Lärm begleitet.

Sie müssen mit artfremder Energie aufgeladen sein! dachte Kyrina entsetzt.

Aber wo hatten sich Rhodan und

Atlan zuvor aufgehalten? Was hatte sie derart verändert?

Meen Dosetho, die junge Biologin, die Garanesh und Pola zu Hilfe geeilt war, verging nun ebenfalls in hellem Feuer.

Jemand beugte sich über Kyrina Meteor und ergriff sie unter den Armen. Es war Kole Zepran, Mitarbeiter und Freund Toss Garaneshs. Sie konnte sein Gesicht sehen. Es glänzte vor Hitze. Der Atem des Mannes ging stoßweise. Er wurde förmlich vor Entsetzen geschüttelt. Mit einer heftigen Bewegung riß er die Frau hoch.

»Wir müssen von hier weg!« keuchte er. »Schnell, bevor es uns auch erwischt.«

Während er sie stützte, rannte Brus Tätner aus dem Hintergrund des Raumes, wo sie einige Geräte überwacht hatte, an ihnen vorbei und versuchte, den Ausgang zu erreichen. Dabei geriet sie in die Nähe der gefährlichen Aura, in die die beiden so unverhofft aufgetauchten Männer eingehüllt waren. Es war, als griffe kaltes Feuer mit Hunderten von lodernden Zungen nach ihrem Körper. Brus hatte den Helm geschlossen und den IV-Schirm eingeschaltet. Es half ihr nichts. Kaum, daß sie mit der fremden Energie in Berührung kam, verwandelte sie sich in eine dahinstürmende Fakkel. Sie warf die Arme in die Luft und sank dann in sich zusammen. Dann begann sie regelrecht zu erlöschern. Nichts schien von ihr übrigzubleiben.

Kyrina schloß die Augen, von Grauen überwältigt. Die beiden Männer, die für alles verantwortlich wa-

ren, schienen überhaupt nicht zu bemerken, was sie anrichteten. Als hätten sie die Orientierung völlig verloren, wankten sie durch den Raum, ohne ein bestimmtes Ziel anzusteuern. Wenn sie einander zu nahe kamen, gingen blaue Blitze von einer Gestalt zur anderen und erzeugten knatternde Geräusche. Innerhalb des Labors wurde es immer heißer.

»Mein Gott!« stöhnte Zepran erschüttert. »Man muß sie aufhalten.«

Er zog seinen Desintegrator. Kyrina Meteor schrie auf.

»Das sind Rhodan und Atlan! Sie dürfen nicht schießen, Kole!«

Sein Gesicht war verzerrt. Die Augen glänzten.

»Sie sind keine Menschen mehr!« stieß er hervor und versuchte, die beiden beweglichen Ziele anzuvisieren. Kyrina warf sich ihm in die Arme und packte mit einer Hand die Waffe. Sekundenlang kämpften sie schweigend und verbissen um den Desintegrator.

Zepran machte eine Ausfallbewegung und wich einen Schritt zurück. Dabei stolperte er rückwärts über eines der am Boden stehenden Geräte. Ein Schuß löste sich aus der Waffe und riß ein Loch in die Decke des Labors. Zepran kippte nach hinten. Er stürzte zu Boden und geriet mit dem Kopf in den Einflußbereich der verheerenden Energie, in die die beiden Männer eingehüllt waren. Eine feuerrige Schlange wickelte sich um seinen Helm und löste ihn auf. Es dauerte nicht länger als einen Atemzug, dann war der gesamte Körper Zeprans erfaßt und begann zu verschwinden.

Kyrina warf sich nach vorn und versuchte, den Mann an den Füßen aus dem Gefahrenbereich zu ziehen. Die unheimliche Energie griff auf sie über. Es war, als tauche sie in kochendes Wasser. Dann spürte sie nichts mehr.

10.

Gefolgt von Roi Danton, Payne Hamiller und Ras Tschubai rannte Kars Bowman durch den Korridor, der an der Zentrale vorbei zum Labor führte. Vergeblich hatte Danton versucht, Garanesh oder ein Mitglied seines Teams über Funk zu erreichen. Aus dem Empfänger des Helmfunks drang nur Rauschen.

»Wir hätten schneller aufbrechen sollen!« rief Tschubai atemlos. »Es muß etwas passiert sein.«

Er blieb stehen und wollte offensichtlich teleportieren.

»Nicht, Ras!« schrie Danton ihn an. »Wir wissen nicht, was im Labor los ist. Du darfst nicht in diesen Raum springen.«

Der Afroterraner zögerte kurz, dann gab er sich einen Ruck und rannte weiter.

»Alles deutet auf einen heftigen Energieausbruch hin!« stellte Hamiller fest. »Vermutlich ist diese Schaltanlage explodiert.«

Danton blickte in den Gang vor sich, aber seine Hoffnung, daß dort Garanesh und dessen Mitarbeiter auftauchen würden, erfüllte sich nicht. Dafür hörte er immer stärker

werdenden Lärm, der anscheinend durch das offene Schott des Labors auf den Korridor herausdrang. Es hörte sich an wie Entladungen. Als der Zugang zum Labor in ihr Blickfeld geriet, konnte Danton den Widerschein hellen Feuers erkennen. Tief in seinem Innern zog sich alles zusammen. Er spürte plötzlich tiefe Angst vor dem, was sich im Labor zugetragen hatte. Unwillkürlich verlangsamte er seine Schritte.

Kars Bowman, angetrieben von den Sorgen um seine Freunde und Kollegen, stürmte mit unvermindelter Geschwindigkeit weiter und erreichte den Eingang zum Labor als erster. Dort blieb er wie angewurzelt stehen und starnte in den Raum, der Dantons Blicken noch verborgen war. Rhodans Sohn sah, daß Bowman von Entsetzen überwältigt war. Seine Augen waren weit aufgerissen, sein Mund stand offen. Er deutete auf irgend etwas im Innern des Labors und stammelte einige unverständliche Worte. Dann setzte er sich in Bewegung.

»Bowman!« schrie Danton. »Warten Sie!«

Doch der Mann verschwand durch den Eingang.

Danton, Ras und Payne Hamiller erreichten die Stelle, an der vor wenigen Augenblicken Bowman angehalten hatte. Sie konnten sehen, was sich innerhalb des Labors abspielte.

Zwei Gestalten, bis zur Unkenntlichkeit in blendend helle Energiehüllen getaucht, aber offensichtlich Menschen, wankten ziellos durch das Labor. Unter ihren Füßen begann der

Boden zu glühen. Dunkle Spuren und Löcher deuteten den Weg an, den die beiden Gebilde bisher genommen hatten. Überall lagen die ausgeglühten Überreste jener Geräte, die von der BASIS herübergebracht worden waren.

Von Toss Garanesh und seinen Mitarbeitern war nichts zu sehen.

Kars Bowman stand ein paar Schritte von Danton entfernt im Labor und rief nach ihnen.

»Toss!« krächzte er. »Toss, wo sind Sie?«

»Kommen Sie zurück!« schrie Danton. Er packte Hamiller, der Bowman ins Labor folgen wollte, am Arm und hielt ihn fest. »Bist du verrückt, Payne? Begreifst du nicht, was geschehen ist? Toss Garanesh und die sechs anderen sind tot.«

Hamillers Lippen zuckten. Die Farbe wich aus seinem Gesicht. Danton spürte, wie der Wissenschaftler sich verstiefe.

»Und wer ist das?« brachte er hervor und deutete auf die beiden glühenden Geschöpfe.

Danton senkte den Kopf.

»Perry und Atlan«, sagte er dumpf.

»Das kann nicht sein!« stöhnte der Teleporter. »Wir müssen sie herausholen.«

In diesem Augenblick sahen sie, daß Bowman sich wieder bewegte. Danton riß den Paralysator heraus, um den Mann zu lahmen, so daß er nicht tiefer in das Labor vordringen konnte. Seine Aktion kam zu spät. Bowman geriet in die Energieaura einer der beiden Männer und löste sich

in einer Flamme auf, die sofort wieder erlosch.

»Nein, nein!« stammelte Hamiller. Er mußte sich abwenden.

»Jetzt wissen wir, was mit Garanesh und den fünf anderen geschehen ist«, sagte Ras Tschubai erschüttert.

Danton war von den Ereignissen so überwältigt, daß er keinen Ton hervorbrachte. Seine Kehle war wie zuschnürt. Ein Schwall heißer Luft fuhr ihm ins Gesicht und brachte ihn in die schreckliche Wirklichkeit zurück.

»Wir können nichts tun!« sagte er verzweifelt. »Wer in ihre Nähe kommt, ist verloren.«

Hinter ihnen wurden Stimmen laut. Einige Mutanten und Wissenschaftler kamen durch den Korridor auf das Labor zu.

»Sag ihnen, was geschehen ist, Ras!« forderte Danton den Mutanten auf. »Wir müssen beratschlagen, was wir tun können. Es hat den Anschein, als wüßten Perry und Atlan nicht, wo sie sich befinden und was sie tun.«

Hamiller machte drei Schritte zurück und lehnte sich gegen die Wand.

»Wo mögen sie die ganze Zeit über gewesen sein?« fragte er gequält. »Wenn wir das nur wüßten. Es könnte uns helfen.«

Ras war davongeeilt und sprach nun auf die Ankömmlinge ein. Danton sah, daß die Worte des Teleporters Unglauben und Entsetzen auslösten.

Aus dem Labor kam ein ohrenbetäubender Krach. Danton fuhr herum. Er sah, daß der Boden durchgeschmolzen war und durchbrach.

Perry Rhodan und Atlan sackten durch das Leck und verschwanden im darunterliegenden Raum. Der glei- ßende Schein der doppelten Aura strahlte ins Labor hinauf. Danton konnte die beiden Unglücklichen ein paar Meter tiefer rumoren hören. Offenbar verhielten sie sich in ihrer neuen Umgebung nicht anders als innerhalb des Labors.

»Sie beginnen, alles zu verwüsten!« ätzte Hamiller. »Wir müssen sie aufhalten.«

»Jeder, der sich ihnen nähert, ist verloren!« sagte Danton. »Ich befürchte, sie werden allmählich die gesamte Burg in Trümmer legen.«

Inzwischen waren die anderen herbeigekommen und blickten in das zerstörte Labor. Danton sagte ihnen, was er beobachtet hatte.

»Ich kann ihre Gedanken nicht erkennen!« schrillte Gucky. »Diese Energiemengen überlagern auch die mentalen Impulse.«

»Vielleicht haben sie auch aufgehört zu denken«, sagte Waringer matt. »Es sind womöglich keine Menschen mehr.«

»Sei still!« zischte Danton. Er registrierte, daß sich sein innerer Aufruhr allmählich zu legen begann. Die Vernunft gewann die Oberhand, und sein geschulter Verstand arbeitete wieder wie gewohnt. Der Lärm, der aus den tiefer gelegenen Räumen an sein Gehör drang, ließ ihn ahnen, welches Chaos sich dort gerade entwickelte.

»Jede überstürzte Handlung würde die Katastrophe nur verschlimmern«, wandte er sich an die Männer und

Frauen, die ihn stumm umstanden.
»Wir müssen behutsam vorgehen. Vor allem müssen wir herausfinden, wo Perry und Atlan sich aufgehalten haben und was ihnen widerfahren ist.«

Er wußte, was er von den anderen verlangte. In dieser Situation die Nerven zu behalten und klar zu überlegen, erforderte eine schier übermenschliche Anstrengung.

»Es kommt jetzt in erster Linie darauf an, Kontakt mit den beiden aufzunehmen«, sagte Payne Hamiller.
»Das scheint über Helmfunk nicht möglich zu sein, denn die auftretenden Störungen sind zu stark. Leider kann sich niemand von uns dicht an Rhodan und Atlan heranwagen, das würde seinen sofortigen Tod bedeuten. Ich glaube also nicht, daß wir uns mit Handzeichen verständigen können. Hinzu kommt noch, daß wir nicht wissen, in welchem psychischen Zustand sich die Bedauernswerten befinden.«

Danton hatte ebenfalls schon über eine Möglichkeit der Verbindungs- aufnahme gedacht, aber solange die Funkgeräte versagten und die Mutanten offenbar nicht durchdringen konnten, wußte er nicht, wie sie sich mit den Opfern dieser Katastrophe verständigen sollten.

Während Danton noch darüber nachdachte, erfolgte in den Räumen unter ihnen eine verheerende Explosion. Der Boden wurde heftig erschüttert und wölbte sich an verschiedenen Stellen auf. Aus dem Leck im Boden des Labors schoß eine gewaltige Stichflamme. Geräte, die nicht fest

mit den Wänden verbunden waren, fielen herab.

»Offenbar sind sie wieder mit einer energieführenden Anlage in Berührung gekommen«, stellte Waringer erschrocken fest.

Danton sagte: »Jemand muß feststellen, ob sie das überlebt haben. Das übernehme ich.«

Bevor ihn jemand daran hindern konnte, betrat er das Labor. Die Hitze, die ihm entgegenschlug, zwang ihn dazu, den Helm des Schutzzanzugs erneut zu schließen. Dabei mußte er den Helmempfänger abschalten, denn die prasselnden Störgeräusche dröhnten in seinen Ohren. Er gab den anderen ein Zeichen, daß ihm niemand folgen sollte.

Vorsichtig durchquerte er das Labor. An der Wand zwischen den Nischen klaffte ein riesiges Loch. Dort hatte sich der Schaltkasten befunden, der ihnen so viele Rätsel aufgegeben hatte. Danton blickte die Stelle ratlos an. Von dort aus hatte das Unheil offenbar seinen Anfang genommen.

Fellmer Lloyd und Gucky hatten die mentalen Impulse Rhodans und Atlans aus der Schaltanlage empfangen. Und nun schienen die beiden Männer genau dort wieder aufgetaucht zu sein. Dieses Phänomen ließ sich im Augenblick nicht erklären. Die Schaltanlage war so klein gewesen, daß nicht einmal ein einzelner Mensch darin Platz gefunden hätte. Rhodan und Atlan konnten sich also unmöglich darin aufgehalten haben.

Aber wo waren sie gewesen?

Danton dachte an Zeitverschiebung-

gen, Strukturöffnungen im Raum-Zeit-Gefüge und an Dimensionsüberlappungen. In diesem Bereich war die Antwort vermutlich zu suchen.

Er ging weiter bis zum Rand des Loches, durch das die beiden Männer in die tiefer gelegenen Räume gebrochen waren. Von unten klang Lärm zu ihm herauf. Daraus konnte man schließen, daß Rhodan und der Arkonide noch am Leben waren. Er atmete erleichtert auf, obwohl er sich vorstellen konnte, daß der Tod für seinen Vater und Atlan eine Erlösung bedeutet hätte, vorausgesetzt die beiden konnten noch über ihre Lage nachdenken.

Danton beugte sich über den Rand der gewaltsam geschaffenen Öffnung und blickte hinab. Der Raum unter ihm lag in Trümmern. Die Wände waren zum Teil eingestürzt, der Boden war mit Löchern übersät. Rhodan und Atlan hinterließen eine Spur der Zerstörung.

Dann gerieten sie beide in sein Blickfeld. Sie tappten, scheinbar immer noch unkontrolliert, durch den mit den Überresten ihrer verhängnisvollen Tätigkeit übersäten Raum. Noch immer waren ihre Körper in eine grell leuchtende Blase gehüllt. Danton hatte sogar den Eindruck, daß diese Aura sich vergrößert hatte, aber das konnte auch eine Täuschung sein.

Trotz der Hitze öffnete Roi seinen Helm.

»Perry!« schrie er in die Tiefe. »Vater!«

Vermutlich konnten sie ihn nicht

verstehen, denn sie reagierten nicht.

Jemand trat neben Danton und legte ihm eine Hand auf die Schulter. Er blickte auf und sah in Bullys Gesicht. Der untersetzte Mann sah ihn traurig an.

»Es hat keinen Sinn, Junge«, sagte er ruhig. »Sie können dich nicht hören.«

Behutsam zog er Roi von der aufgebrochenen Stelle zurück. Als sie den Korridor erreichten, erfolgte eine neue Explosion. Sie war weniger heftig als die erste, aber sie bewies, daß die Menschen in der Burg nun ständig mit solchen Zwischenfällen rechnen mußten.

Hamiller war Roi und Bully ein paar Schritte entgegengekommen. Sein jungenhaftes Gesicht war verkniffen.

»Es kann jeden Augenblick zu einer Katastrophe kommen, bei der die gesamte Burg zerstört wird«, warnte er

»Das ist doch nur eine Vermutung!« stieß Danton hervor.

»Ich habe mit Waringer darüber gesprochen, er teilt meine Meinung«, sagte Hamiller. »Roi, wir müssen die Menschen, die sich in der Burg aufhalten, zur BASIS zurückschicken.«

»Eine Evakuierung?« Danton ballte die Fäuste. »Glaubst du im Ernst, daß ich meine Zustimmung dafür geben würde?«

»Wir haben keine andere Wahl!«

»Das wäre Verrat an Perry und Atlan! Wir dürfen sie nicht im Stich lassen.«

Hamiller schüttelte den Kopf.

»Du weißt, daß ich nicht im Traum

daran denke, die beiden ihrem Schicksal zu überlassen. Aber es wäre Selbstmord, noch länger in der Burg zu bleiben. Wir müssen an all die Menschen denken, die sich hier in der Burg aufhalten. Auch für ihr Leben haben wir die Verantwortung.«

»An Bord der BASIS haben wir Zeit, um in Ruhe beraten zu können, was zur Rettung der beiden getan werden kann«, fügte Waringer hinzu, der der Auseinandersetzung zugehört und gesehen hatte, wie Danton sich versteifte.

»Das ist alles Unsinn«, sagte der junge Rhodan entschieden. »Mein Vater und Atlan sind hier und jetzt in Gefahr. Sie werden nicht mehr lange leben, wenn wir nicht sofort handeln.«

»Und was sollen wir tun?«

»Das werden wir schon noch herausfinden«, sagte Danton verbissen.

Bully räusperte sich durchdringend.

»Eines vergißt du, Sohn«, sagte er sanft. »Du bist nicht Kommandant der BASIS und ihrer Besatzung, wenn du auch zum Führungsstab gehörst.«

»Perry ist der Kommandant!« rief Roi.

»Und Jentho Kanthal und ich sind seine Stellvertreter«, erinnerte Bully. »In dieser Funktion befehle ich hiermit die Evakuierung der BASIS-Mannschaften von der Burg.«

Roi Danton starrte ihn an, als könnte er den Sinn dieser Worte nicht begreifen. Dann wandte er sich an Kanthal.

»Ist das auch Ihre Meinung, Jentho?«

»Ja«, sagte Kanthall mit der ihm eigenen Knappheit.

Eine Serie von Explosionen schien seine Entscheidung zu unterstreichen.

Danton sagte: »Ich werde nicht mit euch gehen. Ich bleibe hier.«

*

Daran, wie schnell dann die Evakuierung vonstatten ging, erkannte Roi Danton, wie sehr die meisten Menschen von Furcht beseeelt waren und danach drängten, in den sicheren Bereich der BASIS zurückzukehren: Seine Empörung hatte sich gelegt, er sah ein, daß die Entscheidung Bullys und Kanthalls richtig war. Trotzdem wollte er in der kosmischen Burg zurückbleiben, um die Entwicklung aus unmittelbarer Nähe zu verfolgen. Eine Weile hatte er befürchtet, Bully würde ihn zur Umkehr zwingen. Doch dazu war es nicht gekommen.

Inzwischen waren alle Schiffe aufgebrochen. Nur eine Space-Jet, die man für Roi zurückgelassen hatte, stand noch auf der Landeebene oben auf der Burg.

Bully und Gucky waren die letzten, die sich von Danton verabschiedeten. Der Mausbiber würde mit Bully in die BASIS teleportieren.

Danton fühlte die Verlegenheit, die den alten Freund seines Vaters beherrschte.

»Wir werden nicht in der Lage sein, über Funk in Verbindung zu bleiben«, sagte Bully.

»Ich weiß«, nickte Roi.

»Natürlich werden wir die Burg von der BASIS aus ununterbrochen beobachten«, fuhr Bully fort. Er klopfte Gucky auf die Schulter. »Unser gemeinsamer Freund kann dich jederzeit herausholen, wenn es kritisch werden sollte.«

Das, dachte Roi, war eine gutgemeinte Lüge, denn auch der Ilt konnte ihm nicht helfen, wenn die Burg explodieren sollte. Daß diese Möglichkeit bestand, war nicht nur die Ansicht Waringers und Hamillers. Die jüngsten Ereignisse ließen überhaupt keinen anderen Schluß zu. Rhodan und Atlan hatten bereits einen riesigen Sektor im Innern der Burg in Trümmer gelegt. Sie schienen nicht in der Lage zu sein, von sich aus etwas gegen ihren Zustand unternehmen zu können. Aber es hatte den Anschein, daß sie nicht sinnlos wüteten. Vielmehr war der Eindruck entstanden, als wollten sie sich selbst retten. Darauf deuteten mehrere Anzeichen hin. Es war eine Hoffnung, mehr nicht.

»Nun denn«, wandte Bully sich an den Mausbiber. »Laß uns aufbrechen.«

Gucky sah zu Roi auf.

»Geh bloß kein zu großes Risiko ein«, bat er ihn. »Verschwinde von hier, solange noch Zeit dazu ist.«

»Bestimmt, Kleiner!« versprach Danton.

Sie nickten sich zu, dann lösten sich Bully und der Ilt vor Dantons Augen auf. Danton verharrte noch einen Augenblick an seinem Platz, dann eilte er davon. Er schlug die Richtung in jenen Burgsektor ein, den Rhodan und

Atlan inzwischen erreicht hatten. Es würde leicht sein, die beiden wiederzufinden, denn sie hinterließen eine Spur der Vernichtung.

Roi wußte, daß er den beiden Männern nicht helfen konnte, aber wenn sie ihrer Sinne mächtig waren - und darauf deutete einiges hin -, würde ihnen seine Anwesenheit zeigen, daß man sie nicht aufgegeben hatte.

Und darauf, dachte Danton, kam es an.

*

Jentho Kanthall, Mara Bootes und Walik Kauk, alle drei ehemalige Angehörige der Terra-Patrouille, standen in der Zentrale der BASIS vor dem großen Bildschirm der Außenübertragung und beobachteten die Bilder, die über Fernortung hereinkamen. Es handelte sich ausschließlich um Großaufnahmen von der Burg. Sie zeigten, daß die Verwüstung dort immer größere Ausmaße annahm. Große Gebiete der Burg glühten, an einigen Stellen waren Lecks zu erkennen, und herausgesprengte Trümmer trieben im Weltraum.

Marboo, wie sie genannt wurde, schaute sich zu den anderen Frauen und Männern in der Zentrale um. Doch die, nach denen ihre Blicke suchten, waren nicht anwesend.

»Warum sind Hamiller und Waringer nicht hier?« fragte sie Kanthall.
»Sie sollten sich das ansehen.«

»Sie sind bei ihren Teams und suchen verzweifelt nach einer Rettungsmöglichkeit«, wies Kanthall

den versteckten Vorwurf Maras zurück. »Sie erhalten von uns laufend Berichte über die Veränderungen in der Burg.«

Auf ihrer Stirn bildete sich eine steile Falte.

»Ich wage nicht daran zu denken, daß Roi Danton jetzt allein dort drüben ist.«

»Er war nicht von dieser Idee abzubringen«, erinnerte Kanthal. »Wir hätten ihn ...«

Er unterbrach sich und folgte den Blicken Marboos, die sich auf den Haupteingang der Zentrale richteten. Dort war in diesem Augenblick Demeter erschienen.

Ohne sich um die Aufmerksamkeit, die sie bei den in der Zentrale versammelten Menschen erregte, zu kümfern, durchquerte die schöne Wyngeerin den großen Raum. Vor Kanthal blieb sie stehen. Er hatte den Eindruck, daß sie ihn abschätzend musterte.

»Sie wissen, weshalb ich komme?«

»Nein«, sagte er, obwohl er es natürlich nur zu genau wußte.

Sie deutete auf den Bildschirm.

»Ich will zu ihm! Dort hinüber.«

»Zu Roi? Das ist unmöglich. Sie würden Ihr eigenes Leben aufs Spiel setzen. Das kann ich nicht zulassen.«

Ihre Lippen bebten unmerklich.

Wie schön sie ist! dachte Kanthal. Roi Danton war zu beneiden.

»Sie haben keine Befehlsgewalt über mich, Kanthal!«

»Mhm!« machte der Terraner.

»Zweifellos haben Sie recht damit. Aber wenn Sie zu Roi wollen, brau-

chen Sie eines unserer Beiboote, oder Sie sind auf die Hilfe eines Teleporters angewiesen. Beides können Sie nicht bekommen.«

Er dachte, sie würde die Beherrschung verlieren, aber sie zügelte ihren Zorn.

»Ich werde zu ihm gelangen - so oder so«, versicherte sie und verließ die Zentrale.

»Jetzt geht sie damit zu Reginald Bull«, prophezeite Marboo.

Kanthall nickte nur.

»Dieser Mann allein in der Burg bei diesen ... diesen Veränderten«, sagte die Frau. »Man hätte das niemals zu lassen dürfen.«

»Er ist nicht allein«, warf Walik Kauk ein.

Kanthall fuhr herum und blickte den alten Kampfgefährten verblüfft an.

»Was heißt das, Walik?«

Kauk sagte achselzuckend: »Augustus ist bei ihm!«

»Der Ka-zwo?« Kanthall sah sich in der Zentrale um. »Wie kommt er dazu, Laire zu verlassen. Ich dachte, die beiden seien unzertrennlich.«

»Ich glaube, der einäugige Roboter hat Augustus befohlen, in der Burg zurückzubleiben.«

Kanthall wurde nachdenklich.

»Laire und Altruismus«, sagte er trocken. »Ein völlig neuer Aspekt.«

Der ehemalige Industrielle lächelte.

»Die Evakuierung betraf nur menschliche Wesen«, erinnerte er. »Laire und sein Robot-Faktotum haben nicht einmal gegen einen Befehl

verstoßen. Sie haben eine Lücke in deinen und Bullys Anordnungen entdeckt.«

11.

Der Hauptkorridor vor Danton stand in Flammen, Feuer und Rauch versperrten dem Mann die Sicht. Er hätte seinem Schutanzug vertrauen und den Weg fortsetzen können, aber er hielt es für sicherer, sein Ziel auf Umwegen zu erreichen. Als er in einen Seitengang einbog, sah er den Roboter. Er blieb überrascht stehen.

»Augustus!« rief er. »Ich weiß, daß Laire darauf bestanden hat, daß du mit den Einsatzkommandos von der BASIS in die Burg kommen solltest. Aber warum bist du mit deinem Herrn und Meister nicht in die BASIS zurückgekehrt?«

»Laire befahl mir, hierzubleiben und mich um Sie zu kümmern«, erklärte der Ka-zwo.

»Ich wußte nicht, daß der Einäugige ein persönliches Interesse an mir hat«, sagte Danton verwundert.

»Davon kann auch nicht die Rede sein«, beehrte ihn der ehemalige Polizeirobot aus den Zeiten der Aphilie. »Es geht Laire nur darum, so schnell wie möglich in die Milchstraße zu gelangen und sein Auge in Besitz zu nehmen.«

»Ich verstehe«, sagte Roi. »Solange ich noch in der Burg bin, wird die BASIS nicht starten.«

»Man wird auf Sie und die beiden anderen warten«, bestätigte Augu-

stus. »Laire erwartet, daß ich die Entwicklung in seinem Sinn beschleunige - wann immer ich eine Gelegenheit dazu finde.«

»Wie hast du mich so schnell gefunden?«

»Das war nicht schwer! Ich wußte, daß Sie dorthin unterwegs sein würden, wo Rhodan und Atlan sich derzeit aufhalten. Ein Teil der Gänge ist zerstört oder steht in Flammen. Sie mußten zwangsläufig hier vorbeikommen. Ich brauchte nur auf Sie zu warten.«

Danton gab sich keine Mühe, seine Erleichterung über die Anwesenheit des Roboters zu verbergen. Augustus war zwar kein menschliches Wesen, aber er war eine vertraute Figur, mit der man sogar vernünftig reden konnte. Der Ka-zwo hatte schon früher Fähigkeiten gezeigt, die weit über seine ursprünglichen Programme hinausgingen, aber seit er mit Laire zusammen war, hatte er eine weitere positive Entwicklung durchgemacht. Wie Laire dies erreicht hatte, war Danton allerdings ein Rätsel.

Gemeinsam bewegten sie sich durch den Gang, der, seiner Farbe entsprechend, zum Orange-Sektor der kosmischen Burg gehörte. Aus der Ferne hörte Danton den Lärm, den Rhodan und Atlan beim Durchstreifen der Burg machten.

»Unser Aufenthalt in diesen Räumen ist außerordentlich gefährlich«, verkündete Augustus.

»Wem sagst du das?« seufzte Roi.

»Aber anstatt mir Binsenweisheiten zu erzählen, solltest du dir Gedanken

darüber machen, wie wir den beiden Unglücklichen helfen können.«

Augustus lief leicht und geschmeidig neben ihm her - es war, als wollte er in seinen Bewegungen Laire nachahmen. Doch das würde er bei aller Perfektion niemals erreichen, dachte Danton. Immerhin war es bemerkenswert, daß ein Roboter wie der Ka-zwo offenbar in der Lage war, Vorbilder zu besitzen und zu versuchen, diese zu imitieren.

»Wir könnten versuchen, sie zu paralysieren«, schlug Augustus vor.

»Was würden wir dabei gewinnen?« erkundigte sich Rhodans Sohn. »Abgesehen davon, daß es fraglich ist, ob wir mit Paralysatoren die Aura um ihre Körper durchdringen könnten.«

»Immerhin könnten wir sie auf diese Weise vielleicht bewegungsunfähig machen«, hieß Augustus an seinem Plan fest. »Das würde sie zwingen, an einem Platz zu verharren. Der Vorteil liegt auf der Hand: Das Ausmaß der Zerstörungen würde stark eingeschränkt, die Gefahr der Selbstvernichtung wäre für eine ganze Weile behoben.«

»Du hast recht«, stimmte Danton zu. »Es ist einen Versuch wert.«

Heftige Erschütterungen begannen ihr Vorwärtskommen zu erschweren. Für Danton war es nicht möglich, festzustellen, ob dieser Effekt auf diesen Sektor begrenzt war oder ob die gesamte Burg davon betroffen wurde.

»In absehbarer Zeit«, bemerkte der Roboter pessimistisch, »wird es kaum noch möglich sein, in die Nähe der beiden Männer zu gelangen.«

»Das ist auch meine große Sorge«,

gestand der ehemalige König der Freihändler. »Drüben in der BASIS brüten sie jetzt einen Rettungsplan aus, der noch von Voraussetzungen ausgeht, wie sie unmittelbar nach dem Auftauchen der beiden Männer herrschten. Inzwischen ist alles viel schlimmer geworden. Bald wird eine Rettung unmöglich sein.«

»Wenn wir sie nur hier aus der Burg herausschaffen könnten, dann wäre schon viel gewonnen.«

Der Seitengang mündete in einen Raum, der bis auf einige durch die Vibrationen entstandenen Farbabsplitterungen noch keine Beschädigungen aufwies. Das konnte sich jeden Augenblick ändern, vor allem, wenn Rhodan und Atlan hier auftauchen sollten. Der Lärm wurde jetzt immer deutlicher hörbar, ein sicheres Zeichen, daß sie sich der Stelle näherten, an der die beiden Männer ihr Unwesen trieben.

Ich fange an, von ihnen wie von monströsen Geschöpfen zu denken! stellte Roi erschüttert fest.

Es war eine menschliche Reaktion, wegen der ihm sicher niemand Vorwürfe gemacht hätte, aber sie bewies ihm, daß er sich innerlich bereits von den Opfern eines entsetzlichen Vorgangs zu distanzieren begann. Hatte er Rhodan und den Arkoniden in seinem Unterbewußtsein bereits aufgegeben?

»Ihre Veränderung muß etwas mit dieser Barriere zu tun haben, über die sie zusammen mit der Burg gekommen sind«, drang die Stimme des Roboters in seine Gedanken. »Ich

glaube, daß sie beide den Einflüssen eines anderen Kontinuums unterliegen.«

»Daran habe ich auch schon gedacht!« bestätigte Danton. »Ich wünschte, ich hätte mich früher mehr mit der Geschichte der Druuf-Invasion befaßt.«

»Wovon sprechen Sie?« fragte Augustus verständnislos.

»Von Wesen aus einem anderen Universum. Zwischen ihrem Raum und dem unseren entstanden Überlappungszonen, durch die sie zu unseren Welten vorstießen. Auch Zeitverschiebungen spielten dabei eine Rolle, denn jedes Universum besitzt eine andere Eigenzeit.«

Der Roboter nickte ein paarmal.

»Laire müßte davon erfahren. Er könnte bestimmt ein paar interessante Beziehungen herstellen.«

»Dies ist nicht die Stunde der Theoretiker«, maßregelte ihn Danton.

Sie unterbrachen ihr Gespräch, denn sie mußten sich inzwischen in unmittelbarer Nähe Rhodans und Atlans befinden. Aus einem der benachharten Räume ertönten krachende Geräusche. Danton glaubte dumpfe Schritte zu hören.

Er blieb stehen.

»Wir dürfen auf keinen Fall näher heran«, warnte er. »Schon eine Berührung mit dem energetischen Umfeld der beiden kann den Tod herbeiführen.«

Er zog seinen Paralysator.

»Versuchen wir es!« meinte er entschlossen.

In diesem Augenblick spaltete sich

die Wand auf der anderen Seite des Raumes. Durch den klaffenden Spalt quoll eine Wolke hellgrauen Rauchs herein. Flammen loderten auf. Mit aufgerissenen Augen erkannte Danton zwei leuchtende Gestalten, die auf der anderen Seite standen und durch die gerade entstandene Öffnung zu ihnen herüberzublicken schienen. Das war natürlich nur Einbildung, korrigierte sich Danton, denn er konnte die Gesichter der beiden Männer hinter den Energiehüllen nicht sehen.

»Zurück!« schrie er.

Während er sich zum Tor zurückzog, begann er mit dem Paralysator zu schießen. Er zielte auf das Loch in der Wand und war sicher, daß er die beiden Gestalten traf. Sie zeigten jedoch keinerlei Wirkung. Die lähmenden Strahlen wurden von der Aura absorbiert.

»Es hat keinen Sinn«, sagte er resignierend.

Hinter ihm löste sich ein kastenähnliches Gebilde von der Wand und traf ihn in den Nacken. Der Schlag war so heftig, daß er zu Boden ging und fast das Bewußtsein verloren hätte. Er stöhnte leise. Die Erschütterungen des Bodens schienen auf seinen Körper überzugreifen. Eine Flammenzunge erstreckte sich zischend in den Raum und raste über ihn hinweg. Augustus wurde von einer Druckwelle erfaßt und gegen die Wand geschleudert. Danton versuchte, wieder auf die Beine zu kommen. Vor seinen Augen flimmerte es. Er bekam keine Luft mehr. Instinktiv begriff er, daß sein Sauerstoffaggregat beim Sturz beschädigt worden war.

Mit einer Hand riß er den Helm vom Kopf. Doch die Luft, die nun in seine Lungen drang, war heiß und verursachte stechende Schmerzen.

Danton kroch durch das Tor. Das Getöse hinter ihm nahm noch an Intensität zu. Die Wand schien jetzt endgültig zusammenzufallen.

Vielleicht hatten Rhodan und Atlan ihn gesehen und versuchten nun, Kontakt mit ihm aufzunehmen.

Begriffen sie nicht, daß sie ihn mit einer weiteren Annäherung töten würden? Genau wie Toss Garanesh und dessen Mitarbeiter.

Da fühlte Danton sich gepackt und hochgerissen. Augustus war neben ihm. Wildes Brausen erfüllte die Luft. Dann erfolgte ein donnerndes Geräusch.

»Ich ... ich glaube, wir müssen aufgeben!« ätzte Roi. »Augustus, du mußt versuchen, mich zur Space-Jet zu schleppen.«

»Es ist allerhöchste Zeit«, erwiderte der Roboter. »Ich glaube, es wird hier alles bald zu Ende gehen.«

Danton sog gierig die kühlere Luft in sich hinein, als sie in einen anderen Gang gelangten.

Seine Kräfte kehrten allmählich zurück. Er konnte ohne Hilfe des Roboters weitergehen.

»Sie sind verloren, Augustus!« rief er außer sich. »Hörst du? Sie sind verloren.«

Augustus schaute ihn an.

»Da ist etwas in Ihrem Gesicht, Roi Danton.«

»Du verdammter Roboter!« brach

es aus Roi Danton hervor. »Es sind Tränen.«

*

Die Space-Jet löste sich von der Landeebene der kosmischen Burg Partocs und schwang sich in den Weltraum hinaus. Gleich darauf nahm sie Kurs auf die BASIS.

Reginald Bull und Jentho Kanthall beobachteten den Start des Beiboots von der Zentrale aus.

»Endlich nimmt er Vernunft an«, sagte Kanthall erleichtert. »Wahrscheinlich hat er eingesehen, daß er allein nichts erreichen kann.«

Bully antwortete ihm nicht. Er mußte an Perry Rhodan und Atlan denken, seine beiden Freunde, die sich noch immer innerhalb der Burg befanden, dem Tod näher als dem Leben.

Er schaltete den Interkom ein und ließ sich mit dem Labor verbinden, in dem Hamiller mit Waringer und anderen Wissenschaftlern arbeiteten.

»Wie weit seid ihr, Geoffry?« erkundigte er sich, als Waringer sich meldete. »Danton und Augustus kehren soeben von der Burg zurück. Sie haben nichts erreicht.«

Unter Wingers Augen hatten sich tiefe Schatten gebildet, Anzeichen der langen Anspannung.

»Es ist kein Problem, das sich schnell lösen läßt«, sagte er leise. »Aber es gibt einige Hoffnung, daß wir sie bald herausholen können.«

»Beeilt euch!«

Bully wurde sich erst jetzt bewußt,

daß er schrie. Die Besatzungsmitglieder, die in der Zentrale ihren Dienst verrichteten, blickten erschrocken auf. Bully entschuldigte sich bei Waringer.

»Es wäre besser, wenn ihr nicht ständig anrufen würdet«, ermahnte ihn Waringer. »Das stört uns nur bei unserer Aufgabe. Du kannst sicher sein, daß wir alles daran setzen, eine Lösung zu finden.«

»Hast du Ganerc-Callibso hinzugezogen?«

»Ihn und Laire«, sagte Waringer, dann schaltete er einfach ab.

»Da!« schrie ein Mann, der hinter Bully stand und den großen Bildschirm beobachtete.

Bully fuhr herum.

Auf der Oberfläche der Burg, innerhalb des Orange-Sektors, waren zwei leuchtende Gestalten aufgetaucht. Sie erinnerten Bully an glühende Bai-Ions. Bei jedem Schritt schienen sie ganze Teile ihrer Umgebung zu zertrümmern.

Es war ein schrecklicher und phantastischer Anblick zugleich.

»Das sind sie!« stieß Walik Kauk hervor.

»Wenn ich nur hinüberspringen und sie holen könnte«, wimmerte Gucky verzweifelt.

»Niemand verläßt die BASIS«, sagte Bully automatisch.

»Es hat den Anschein, als hätten sich die leuchtenden Hülle um ihre Körper weiter ausgedehnt«, stellte Kan-thall fest. »Vermutlich ist es ein Prozeß der Aufladung. Vielleicht nehmen sie bei ihren Aktionen Energie auf.«

Alaska Saedelaere trat zu ihnen an die Kontrollen.

»Dieser Traum«, sagte er schwer.
»Dieser schreckliche Traum. Jetzt wird er Wirklichkeit. Ich wußte, daß sie zurückkehren würden - aber nicht als Menschen.«

Hinter seiner Plastikmaske leuchtete das Cappinfragment. Es sah aus, als würde es auf die viele Lichtminuten weit entfernte Burg reagieren.

»Mein Gott, er hat recht«, sagte Mentre Kosum von seinem Pilotenplatz aus. »Es sind keine Menschen mehr.«

Bullys Augen starrten ins Leere.

»Was immer sie sind«, sagte er, »wir werden sie zurückholen.«

ENDE